Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz, in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 141.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 21. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 20. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten Dr. jur. v. Lingenthal auf Großmehlen, Kr. Liebenwerda, und dem Superintendenten a. D. und Pfarrer Franz zu Schwerta, Kr. Lauban, den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife, dem Konsistorial-Sekretär a. D., Kanzlei-Rath Adam zu Breslau und dem Kämmerer und Rathmann Stein zu Polkwitz, Kr. Glogau, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Stadtältesten Engel zu Leobschütz den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; ferner dem Geh. Registrator im Justiz-Ministerium, Kanzlei-Rath Schaffner, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geh. Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes, auf Vorschlag des Bundesrathes: 1) den Ober-Appellationsgerichts-Rath Dr. Voigt, Mitglied des hanseatischen Ober-Appellationsgerichts zu Lübeck, 2) den Kgl. preußischen Ober-Tribunals-Rath v. Wangerow zu Berlin, und 3) den Kgl. sächsischen Appellationsgerichts-Rath Werner zu Leipzig, zu Räthen des durch das Bundesgesetz vom 12. Juni v. J. (Bundesgesetzblatt Seite 201) begründeten obersten Gerichtshofes für Handelssachen in Leipzig zu ernennen geruht.

Dem Kaufmann Eugen Diekelmann zu Stralsund ist Namens des Norddeutschen Bundes das Exequatur als Kgl. belgischer Konsul daselbst an Stelle des verstorbenen Konsuls M. Bartels ertheilt worden.

Die Baumeister Wagner, König und Deymann sind zu Marine-Ober-Ingenieuren für Wasserbau und Landbau ernannt worden.

Ein polnisches Programm?

Unter der Aufschrift „die posener deutsche Presse" enthält der „Dziennik" in seiner Nummer vom 18. Juni einen Leitartikel, in welchem er nicht ohne Genugthuung die Thatsache konstatirt, daß seit einiger Zeit nicht so sehr in der Gesinnung und im Gesammtcharakter, als vielmehr in der Form oder Behandlung polnischer Angelegenheiten bei der hiesigen deutschen Presse eine Aenderung zum Bessern eingetreten sei. Die Erscheinungen des polnischen Lebens fangen an in derselben einen gewissen Antheil und Interesse zu erwecken, und wenn sie auch nicht immer so urtheilt, wie wir wünschen möchten, so bekennen wir doch — sagt der „Dziennik" —, daß anstatt des früheren Indifferentismus und des verächtlichen Stillschweigens über polnische Angelegenheiten jetzt öfter derselben Erwähnung gethan wird. „Unter Anderem beweist uns dies der verhältnißmäßig lebhafte Antheil der hiesigen deutschen Presse an der Frage der polnischen Schreibweise, zu welcher beide posener deutsche Zeitungen einige bemerkenswerthe Artikel veröffentlicht haben. Ein ähnliches Interesse wird, wie wir nicht zweifeln, stattfinden in demselben Verhältnisse zu den Bedingungen und Erscheinungen eines selbständigen nationalen Lebens, wie wir es hier entwickeln wollen. In dem Maße unseres Fortschritts und unserer nationalen Entwickelung — gleichviel ob sie nach dem Geschmack der uns umgebenden Elemente sein werden oder nicht — werden wir wohl immer mehr ihre Anerkennung uns erwerben und wir werden verhüten, daß unsere Existenz mit Stillschweigen übergegangen werde. Der hiesigen deutschen Presse fällt, so sie ihre Aufgabe begreift, eine durchaus nicht geringe Aufgabe zu. Wenn sie unser Leben und unsere Verhältnisse erkennt, kann sie die Vermittlerrolle übernehmen zwischen uns und dem entfernteren deutschen Publikum, welches immer mit den polnischen und slawischen Angelegenheiten unbekannt war, sie kann gleich sehr zu unserem, wie zum Vortheile der Deutschen der Interpret von Verhältnissen und Angelegenheiten werden, die den Deutschen in demselben Maße unbekannt sind, wie sie werth sind, von ihnen gekannt zu werden. Ein Anfang hierzu ist zweifellos gemacht und die Anschauung von den polnischen Angelegenheiten sogar bei einem Organe wie die „Posener Zeitung" ist gottlob eine andere geworden, als sie beispielsweise in der Epoche des glücklichen Aufenthaltes des russischen Obersten Weymarn hierselbst war. Dennoch giebt es einen, und zwar einen sehr wichtigen Punkt, in welchem die hiesige deutsche Presse, — worin sie übrigens möglichst genau die Gesinnung der großen Mehrzahl der gesammten deutschen Presse theilt — sich nicht klar ist und in fortwährender Ungewißheit, welche Stellung sie einnehmen soll. Diese Achillesferse der hiesigen wie der übrigen deutsche Presse ist — das Verhältniß zu Rußland.

Wir gestatten uns hier, den „Dziennik" auf einige Minuten zu unterbrechen, um an das Gesagte unsere Betrachtungen zu knüpfen. Weniger um unseren Lesern ein Urtheil über die „Posener Zeitung" mitzutheilen, das sich unsere Leser schon längst gebildet haben, noch weniger um zu zeigen, in welcher Weise uns der „Dziennik" über unsere Aufgabe belehrt, die wir uns bereits nach eigenem Ermessen gestellt haben, und zu deren Aenderung der Artikel des „Dziennik" nichts beitragen wird, geben wir die Auslassungen des „Dziennik" hier wieder, sondern aus dem Grunde weil mitten hinein in Belehrungen und Urtheile einige Gedanken eingesprengt sind, die den Schein eines Programms haben.

Der Artikel spricht von der Absicht der Polen, hier ein „selbstständiges nationales Leben" zu entwickeln. Diese Andeutung darf gegenüber gewissen Erscheinungen einige Aufmerksamkeit beanspruchen, um so mehr, wenn unsere Vermuthung über die Autorschaft des Artikels sich bestätigen sollte. Denn der „Dziennik" bringt leitende Artikel nur selten, und zumeist nur dann, wenn seine federgewandten Freunde in den parlamentarischen Körperschaften hierher zurückgekehrt sind. Der diskretionäre Ton, mit welchem der Verfasser mit den Absichten seiner Landsleute spricht, scheint uns ein weiteres Zeichen dafür, daß wir die Herzensergießungen eines Mannes vor uns haben, der mit im „Rathe der Götter" sitzt, an ihren Entscheidungen Theil nimmt und auf die Ausführung der Beschlüsse den bestimmendsten Einfluß übt.

Machen wir uns deßhalb diese Andeutungen klar. Der Ausdruck „selbstständiges nationales Leben" ist etwas unbestimmt, halten wir jedoch damit gewisse Erscheinungen jüngster Vergangenheit zusammen: die Begründung eines polnischen Theaters, und einer polnischen Ackerbauschule, die aus polnischer Initiative hervorgegangene Ausstellung in Kosten und die Bestrebungen für polnische Orthographie, so glauben wir als den Inhalt jener Etikette die Absicht bezeichnen zu können, auf wissenschaftlichem, künstlerischem und wirthschaftlichem Gebiete ein eigenes nationalpolnisches Leben zu entwickeln. Der Autor vermuthet richtig, wenn er meint, daß die Erscheinungen, welche dieses Streben zu Tage fördern wird, nicht immer dem „Geschmack" der die Polen umgebenden Elemente, der Deutschen sein werden, denn obwohl wir den Polen ein eigenartiges Leben gönnen, meinen wir doch, daß die Wissenschaft zum großen Theil, das wirthschaftliche Gebiet durchweg ein internationaler Boden sein sollte auf dem wir uns, wenn auch durch die Politik getrennt, friedlich zusammenfinden könnten, durch keine nationalen Scheidegrenzen geschieden, um mit vereinten Kräften das zu erstreben, was wir, Deutsche und Polen gesondert, schwer oder gar nicht erreichen. Das würde auf das Gedeihen unserer Provinz und die Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung von der segenreichsten Wirkung sein.

Indessen wollen wir auch dem Autor das erwartete Zugeständniß nicht vorenthalten, daß wenn die Polen auf diesen Gebieten wirklich etwas Tüchtiges leisten, sie damit mehr unsere Anerkennung erwerben werden als durch die bisher beliebten Feste und Aufzüge. Die frühere Feier der Lubliner Union und die Gedächtnißfeier, zu welcher die Auffindung der Leiche des großen Polenkönigs Kasimir Veranlassung gab, erinnerte uns lebhaft an eine in Deutschland begrabene Epoche, da wir noch glaubten, mit Schützen-, Sänger- und Turnfesten, mit Auferweckung des Gedächtnisses an die Leipziger Völkerschlacht und andere Jubiläen die deutsche Einheit herzustellen. In Galizien dauert diese hohe Meinung von den nationalen Festen und Toasten noch heut. Das Fernbleiben der Polen im Großherzogthum von dem polnischen Turnfest in Galizien beweist, daß die realistische Politik, welche seit 1866 im norddeutschen Bunde immer mehr zur Geltung kommt, auch auf die Polen in Preußen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Einsam jammert darüber ein Korrespondent in dem zu Dresden erscheinenden, wegen seiner Tendenznachrichten etwas übel beläumdeten Polenblättchen, genannt Tydzien.

Dieses Programm, den Luftballon der Festbegeisterung, auf dem man so oft zum Himmel fuhr bis die Erde verschwand und man sein luftiges Fahrzeug für die eigentliche Welt hielt, zu vermeiden und dafür sich auf dem realen Boden eine tüchtige Grundlage zu schaffen, kann uns bedingte Achtung abgewinnen, weil es die Arbeit über die Träumerei, den Kern über Schaale und Schein setzt. Indessen liegt darin keineswegs der Endzweck des vor unseren Blicken sich enthüllenden Umschwungs. In seinem zweiten Theil, auf, den wir nun übergehen, verräth uns der Leitartikel des „Dziennik" wenn auch nicht mit klaren Worten, daß was er „die weitere Entwicklung des nationalen Lebens" nennt, nur das Mittel zum Zweck sein soll; der Autor nennt ihn nicht, allein er eröffnet uns eine Perspektive, die uns diesen Endzweck ahnen läßt.

„Die hiesige Presse, so fährt der „Dziennik" fort, wiederholt von Zeit zu Zeit allerdings die ihr zugehenden thatsächlichen Nachrichten von russischen Gewaltthätigkeiten, von den Thaten des despotischen Russenthums in Polen, Litthauen und den baltischen Provinzen, aber alte Gewöhnung ist zu stark und zu eingewurzelt, als daß die deutsche Presse daraus ein- für allemal einen sichern Schluß ziehen und eine bestimmte politische Stellung hinsichtlich Rußlands nehmen sollte." Noch werde nicht genugsam das Recht der Polen gegenüber dem Unrecht der russischen Regierung anerkannt. Die deutsche öffentliche Meinung und ihre Organe müßten nothwendiger Weise eine klare Stellung zu dieser „für Deutschland und ganz Europa wichtigen Angelegenheit" nehmen. „Nicht genug aber, daß sie diese Stellung nicht nehmen, oder gläubig den Schwankungen (?) der auswärtigen Politik der Regierung folgend nicht nehmen wollen, verdrehen sie die Ansichten und Winke, welche ihnen anderswoher zugehen." Und an diese beachtenswerthe Andeutung, welche klar zeigt, wie sehr man im polnischen Lager bemüht ist, die öffentliche Meinung in Deutschland für sich zu gewinnen, knüpft der „Dziennik" einen Vorwurf gegen unsere Zeitung, weil wir einem unserer Korrespondenten in Berlin erlaubt hatten, einen leisen Widerspruch in seinen Ansichten über das Verhältniß von Preußen und Rußland zu entdecken. Um diesen „Widerspruch" von sich abzuwälzen, giebt der polnische Politiker folgende Erklärung ab: „Im Augenblick sind nach unserer Meinung Preußen und Rußland nicht durch ein gemeinsames Interesse und gemeinsame zivilisatorische Aufgaben, sondern durch die Gemeinsamkeit der nächsten Aktion verbunden, durch das unvermeidliche Bestreben seitens der einen wie der andern Regierung, Oesterreich zu vernichten und durch die Ungewißheit über das Verhalten Frankreichs. Entferntere Aussichten dagegen, wie das gemeinsame Streben nach der Herrschaft auf der Ostsee, das Schicksal der baltischen Provinzen, Handelsinteressen, die Unsicherheit der Grenzen, nationale Antipathien weisen auf Kampf und Zwist zwischen den beiden Regierungen hin. Das ist unsere Meinung in dieser Angelegenheit, welche für diesmal, meinen wir, klar genug ist, als daß sie auch seitens der „Posener Zeitung" einer irrigen Interpretation und dem Vorwurfe des Widerspruches in sich selbst unterliegen könnte. Dieser Widerspruch — wir wiederholens noch einmal — liegt im Charakter der Situation und der zukünftigen Aufgaben beider Staaten."

Die polnische Presse verfolgt diese Angelegenheit sehr aufmerksam, meint der Verfasser, und spricht dabei den Wunsch aus, daß wir unser Publikum bei Zeiten auf die Eventualitäten aufmerksam machen möchten.

Und warum wohl?

Wir wüßten es uns wirklich nicht zu erklären, wenn nicht unter den polnischen Führern ein neues Programm vereinbart worden ist, das etwa folgendermaßen lautet:

I. Innere Politik: Stärkung und Entwickelung des nationalen Lebens, einmal um gekräftigt zu sein, wenn irgend welche günstige Katastrophe eintritt, dann aber auch, um moralische Eroberungen bei den Deutschen zu machen, deren Verhalten bei einer Katastrophe von größtem Einfluß für Polen sein kann.

II. Aeußere Politik: Vorbereitung und Gewinnung der moralischen Ueberzeugung in Deutschland, daß zwischen Preußen und Rußland ein Krieg mit Nothwendigkeit ausbrechen müsse. Beide Staaten sind nur für die nächste Aktion verbunden: Theilung Oesterreichs; die Auflösung des Kaiserreichs zu beschleunigen, ist Sache der Polen und anderen Slawen. Wenn Preußen und Rußland nicht schon während der Theilung in Streit gerathen, dann müssen die Dinge bald nachher dazu treiben. Auf diese Katastrophe gilt es, sich vorzubereiten und — Andere.

III. Endziel: Befreiung Polens.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Juni. Der „Wanderer" läßt sich aus Berlin schreiben, daß der aus „Paris zurückgekehrte französische Gesandte in Sachen der Gotthardbahn eine Intervention im Auswärtigen Amte angekündigt habe." Gewiß sei ferner, daß eine solche von französischer Seite in Florenz und Stuttgart bereits erfolgt sei. Ein bezeichnender Ausdruck dafür sei in der Ankündigung Lanzas zu finden, daß die italienische Regierung die Vorlegung des Gesetzes über jene Bahn bis zum nächsten Jahre hinausschieben wolle. „Das hat hier," so schließt die betreffende Korrespondenz „überascht und gleichzeitig Bestürzung erregt, weil andere Momente hinzugetreten sind, welche den Beweis ablegen sollen, daß die Tuilerien einen Konflikt mit Preußen suchen." Diese Behauptungen werden, wenigstens soweit sie Berlin betreffen, aus bester Quelle als erfunden bezeichnet. Graf Benedetti hat keine Intervention in Sachen der Gotthardbahn angekündigt und ebensowenig etwas dem Aehnliches gethan. Wenn Lanza die Vorlage des Gesetzes über diese Bahn hinausschieben wollte, so ergeben die Verhandlungen der italienischen Kammer, daß dies lediglich aus Zeitmangel geschehen sollte, daß das Gesetz aber, falls sich inzwischen Zeit findet, noch in dieser Session vorgelegt werden wird. Die Ansicht der italienischen Regierung ist gutem Vernehmen nach in einem Artikel der „Opinione" vom 16. Juni ausgesprochen, in welchem der Gotthardfrage jeder politische Charakter abgesprochen und gesagt wurde, der Grundgedanke derselben sei italienischerseits, den maritimen Erzeugnissen Italiens einen direkten Weg nach Konstanz zu eröffnen, während das Binnenland mit derselben die Vortheile des Hafens von Genua erstrebe. — Zu den vielen gemäßigten Stimmen in der französischen Presse, welche sich in dieser Angelegenheit geäußert haben, hat sich neuerdings noch eine gesellt, von der man sonst nur Ungünstiges über Preußen zu hören pflegt. Auch die „Revue des deux Mondes" nämlich erklärt entschieden, daß es sich nur um eine kommerzielle Angelegenheit handle und daß Frankreich kein Recht und keine Veranlassung hätte, etwas anderes zu thun, als den Versuch zu machen, mit den Unternehmern zu rivalisiren. — Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten tritt heute eine Reise nach den westlichen Provinzen an. Wie man vernimmt, dürfte sich dieselbe unter anderem auch auf eine Besichtigung der hessischen Gestüte und auf einen Besuch der Bocker Haide zur persönlichen Prüfung der dortigen Verhältnisse beziehen. — Die Wahlen zu dem Landes-Oekonomie-Kollegium, welche von jetzt ab den landwirthschaftlichen Zentralvereinen zustehen, sind bereits von der Landwirthschaftsgesellschaft zu Celle, welche die Stellung eines Zentral-Vereins für die Provinz Hannover einnimmt, vollzogen und das Resultat derselben gemeldet worden. In den anderen Provinzen werden die Wahlen wohl kaum vor der Ernte vorgenommen werden können. — Von dem Konsistorium der Provinz Schlesien ist eine Zusammenstellung über die Verhältnisse der dortigen evangelischen Kirche im Jahre 1869 veranstaltet worden. Es befanden sich daselbst am Schlusse des Jahres 1,704,000 ev. Einwohner, unter diesen 11,248 getrennte Lutheraner. Die Zahl der Kommunikanten betrug 1,035,441, der getauften Juden 21, der Konvertiten 835 und zwar als Konfirmanden 445 und als Erwachsene 390. Rück- oder Uebertritt zur Landeskirche haben stattgefunden 68 von den getrennten Lu-

theranern, 89 von den freien Gemeinden und 20 von den kathol. Dissidenten. Dagegen sind übergetreten aus der Mitte der Evangelischen zu den getrennten Lutheranern 12, zu der kathol. Kirche 42 und zu den Dissidenten 104 Personen. Es wurden 16,038 Paare getraut, darunter 2469 Mischpaare, 57,984 eheliche und 8305 uneheliche Kinder getauft. Es starben 49,344 Personen und zwar 25,130 Kinder und 24,214 Erwachsene. Die Zahl der Selbstmorde belief sich auf 387.

⊙ **Berlin**, 20. Juni. Die Frankfurter, die seit 66 das Mißgeschick verfolgt, daß sie sich einbilden, sie müßten aus Antipathie gegen Preußen außerordentlich demokratisch sein und sie müßten es nicht allein sein sondern sie seien es auch wirklich, sind mit ihren Abgeordneten wirklich übel dran. Frhr. v. Rothschild, der Erwählte des allgemeinen Wahlrechts, ist zwar ein durch den glänzenden Namen, den er trägt, imponirender Abgeordneter, allein mit ihm als Vertreter eines demokratischen Freistaates ist doch wenig Staat zu machen, abgesehen davon, daß er in seiner Größe verharrend bei den Debatten des Reichstags immer still schweigt und bei den Abstimmungen häufig fehlt. An Stelle Kuglers, der das Verbrechen beging bei den Frankfurter Rezeßverhandlungen die Stelle der vernünftigen Erwägung zu vertreten, setzte die entrüstete Demokratie bekanntlich G. Weiß, den talentvollen aber einseitigen Redakteur der „Zukunft", den Schüler Jakobi's, den Mann des Protestes und des emphatischen „Nein". Weiß setzte den Frankfurtern nach seiner Wahl den Standpunkt der Negative noch des Breiteren auseinander, wurde mit Jubel empfangen und entlassen und bisher hörte man nie, daß es den Frankfurter Politikern unter der Führung Sonnemannes, eines Mannes von ebenso großer Bedeutung im Rath der Demokratie als an der Börse, des Nein zu viel geworden sei, welches in ihrem Namen ihr Abgeordneter immer wieder als Feldgeschrei ertönen ließ. Mit dem Programm der hiesigen demokratischen Partei, an deren Spitze G. Weiß steht, ist aber die „Fr. Ztg.", das Organ Sonnemanns und der Frankfurter Demokratie gleichwohl äußerst wenig zufrieden. Mit der Partei Bebel-Liebknecht, trotz deren Grundsätze bezüglich der Bodenfrage und trotz sonstiger äußerst sozialdemokratischer Grundsätze konnte die „Fr. Ztg." bezüglich aller „praktisch-politischen Fragen" sich noch kürzlich einverstanden erklären, denn die wahre „praktisch-politische Frage", die beide Parteien, die Frankfurter Börsendemokratie und die Sozialdemokraten à la Bebel-Liebknecht verbindet, ist eben der geschworene Haß gegen das preußische Staatswesen. Hierin leistet die neue hiesige demokratische Partei der „Fr. Ztg." offenbar nicht genug. Die „Zukunft" zeichnet sich zwar bekanntlich auch nicht gerade durch Schwärmerei für Preußen aus, aber sie ist wenigstens weniger versessen darauf, im Bunde mit den baierischen Schwarzröcken und welfischen und kurhessischen Treubündlern Deutschland von dem preußischen Alp zu befreien, als es die in Nord und Süd versprengten Fragmente der sogen. Volkspartei sind. Daher der Verdruß der „Fr. Ztg." über die hiesige Demokratie, ein Verdruß, der sie über das verkehrte Beginnen, die Budgetverweigerung an die Spitze des Programms zu stellen, an sich ganz vernünftige und wohlerwogene Dinge sagen läßt. Man darf begierig sein, wie diese Meinungsdifferenz — einerseits zwischen den Frankfurtern und ihrem Vertreter, andererseits zwischen einer norddeutschen Demokratie und der sogen. „Volkspartei" sich im weiteren Verlaufe gestalten wird. Bisher war Jacoby das beiden gemeinsame Orakel, aber auch dies Verhältniß kann natürlich nicht vorhalten, wenn beide Parteien sich mit einander zu streiten beginnen. — Die mehrerwähnte Warnungstafel im Thiergarten, über deren Androhung der „Leibesstrafe" sich kürzlich in hiesigen Blättern ein lebhafter Streit erhob, ist neuerdings entfern worden, leider aber wie sich jetzt herausstellt, nicht durch eine hohe, zur Einsicht gekommene Polizeibehörde, sondern durch einen Akt der Volksjustiz, welche den gelehrten Streit dadurch aufs Kürzeste schlichtete, daß sie den Gegenstand derselben aus der Welt schaffte. Die „Kreuz-Ztg." ist darüber sehr entrüstet und stellt eine hochnothpeinliche Untersuchung in Aussicht. Vielleicht wird ihr die Genugthuung, daß die Warnungstafel ganz in demselben veralteten Stil nochmals wieder zur Erbauung des Publikums aufgestellt wird.

⊙ **Berlin**, 20. Juni. [Postalisches. Lebens-Versicherung für Offizire. Eisenbahn Berlin-Stralsund. Vom Hofe.] Als vor Kurzem ein höherer Postbeamter zur Kenntnißnahme der Personal- und Betriebsverwaltung des Postwesens nach Süddeutschland entsendet wurde, haben wir an dieser Stelle bereits die in Aussicht stehende Reorganisation dieser Verwaltungszweige im Postwesen des Nordd. Bundes in Aussicht gestellt. Diese Mittheilung findet jetzt in vollem Umfange ihre Bestätigung. Man muß annehmen, daß der neue Generalpost-Direktor des Nordd. Bundes Stephan, die Amtsanschauungen seines Amtsvorgängers v. Philippsborn nicht theilt, wonach die Beschwerden aus den Mittel- und Klein-Staaten über zu große Weitläuftigkeit und damit verbundene Kostspieligkeit der jetzigen Verwaltung für das große Verwaltungsgebiet der Nordd. Postverwaltung durchaus ungerechtfertigt erschienen. Es sind nach allen Richtungen hin Revisionen und Erhebungen über den Postbetrieb nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in den Nordd. Staaten unter Vergleichung früherer und jetziger Verhältnisse angeordnet, und zur Berathung eines neuen Organisationsplanes sollen in der zweiten Hälfte des Juli hier in Berlin Postkonferenzen zusammentreten. Zu letzteren werden die Oberpostdirektoren sowie hervorragende höhere Postbeamte eingeladen werden, und es heißt, es sollte denselben bereits ein fertiger Plan als Grundlage der Berathung vorgelegt werden. — Das früher vielfach besprochene Projekt der Lebensversicherung für Offiziere scheint wiederum in den Vordergrund treten zu sollen. Im Ministerium des Innern fand dasselbe an dem langjährigen Dezernenten für Versicherungswesen, Geh. Reg.-Rath Noah, einen eifrigen Gegner. Seitdem derselbe nun zurückgetreten, ist das Projekt dem Minister des Innern zur Entscheidung wiederum unterbreitet worden, welcher demselben nicht abgeneigt sein soll, so daß man eventl. das Inslebentreten des Planes mit dem 1. Januar k. J. für wahrscheinlich hält und zwar mit der Maaßgabe, daß Aufnahmen zwei Mal im Jahre am 1. Januar und am 1. Juli stattfinden sollen. — Zu den vom Könige vor seiner Abreise erledigten Gegenständen gehört die Konzessionirung der Eisenbahn Berlin-Stralsund. Da das Kapital von der Gesellschaft bereits aufgebracht ist, wird der Bau der Bahn unmittelbar in Angriff genommen werden. — Zur Säkularfeier König Friedrich Wilhelms III. wird auch die Tochter des Königs, die Frau Großherzogin von Baden, hier erwartet. Die Königin Augusta trifft schon um die Mitte des nächsten Monats hier ein um bis zum 5. oder 6. August auf Schloß Babelsberg zu residiren.

— Der „St.-Anz." veröffentlicht das Gesetz vom 11. Juni, betr. das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken.

— Der König hat, wie verlautet, für die Abgebrannten in Konstantinopel 20,000 Frks aus dem Kron-Fideikommiß-Fonds angewiesen.

— Nach einem Bulletin vom 20. d. ist das Befinden der Frau Kronprinzessin so wie der neugeborenen Prinzessin den Umständen nach ganz befriedigend.

— Ueber den Empfang des Prinzen Adalbert, der, wie bereits gemeldet, am 16. d. Mts. auf dem Panzerschiff „König Wilhelm", von Kiel kommend, in Spithead eingetroffen war, berichtet die „Engl. Korr.":

Während das Schiff vor Anker ging, tauschte es Salutschüsse mit der Garnison und dem „Duke of Wellington", Flaggenschiff des englischen Marine-Oberbefehlshabers Sir J. Hope aus. Dann stattete der norddeutsche Vize-Konsul, Kapitän Morris, dem Schiffe einen Besuch ab und wurde bei seiner Rückkehr mit fünf Kanonenschüssen begrüßt. Im Laufe des Morgens stattete der englische Marine-Oberbefehlshaber in der Dampf-Yacht „Fire Queen" dem Prinzen Adalbert unter den üblichen Salutschüssen Seitens des „König Wilhelm" einen Besuch ab. Der Prinz begab sich, nachdem ihm die Yacht zur Verfügung gestellt und die Norddeutsche Flagge aufgezogen war, unter Salutschüssen von den verschiedenen Schiffen ans Land. Am Ufer wurde derselbe von Sir J. Hope, einer Anzahl englischer Marineoffiziere und dem norddeutschen Vizekonsul empfangen, während eine Ehrengarde mit Fahnen und Musikcorps bereit stand. In Begleitung des englischen Marine-Oberbefehlshabers und Sir George Bullers besuchte der Prinz nebst den übrigen norddeutschen Marineoffizieren die Festungswerke von Portsmouth.

— Die „Köln. Volksztg." (Organ der kath. Partei) schreibt in Bezug auf eine (schon mitgetheilte) Nachricht der „Allg. Ztg.": „Wir können diese Mittheilung der Hauptsache nicht bestätigen. Die Herren Peter Reichensperger, Mallinckrodt und Windthorst haben zwei Schreiben — das erste schon vor einigen Monaten — nach Rom geschickt, in welchen sie mit Außerachtlassung jeder dogmatischen Erörterung lediglich vom Opportunitäts-Standpunkte aus auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche für die katholische Kirche in Deutschland durch die Unfehlbarkeits-Definition zu befürchten wären. Die Schreiben sind nicht direkt an den Papst, sondern an eine ihm nahe stehende hochgestellte Persönlichkeit gerichtet.

— Das hiesige Stadtgericht hat sich — in einem an den Bezirksvorsteher Liepmannssohn gerichteten Bescheid über die Frage, in wie weit bei der Bestellung von Vormündern auf das Religionsbekenntniß Rücksicht zu nehmen sei, ausführlich ausgesprochen. Hr. Liepmannssohn hatte in einer an das Präsidium des Stadtgerichts gerichteten Eingabe beantragt, „daß fortan in den Formularen zu Requisitionen an die Bezirksvorsteher für die Vorschläge von Vormündern der bisher übliche Hinweis auf die Religion des vorzuschlagendes Vormundes unterbleibe, da ein solcher Hinweis mit dem Gesetze vom 3. Juli 1869, betreffend die Gleichberechtigung der Konzessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung unvereinbar erscheint." Darauf ist ihm von Seiten des kgl. Stadtgerichts Folgendes erwidert worden.

Ihre an das Präsidium des Stadtgerichts gerichtete Vorstellung vom 27. d. M. ist an uns, als die zuständige Abtheilung für Vormundschaftssachen zur Beschlußnahme und Bescheidung abgegeben. — Das Kollegium hat bereits früher angenommen, daß durch das Gesetz vom 3. Juli 1869 die Bestimmungen des § 137, Th. 2, Tit. 18 A.-L.-R. für aufgehoben zu erachten sind, wonach Christen für Personen, die keiner der christlichen Religionsparteien zugethan sind, und diese für jene zu Vormündern nicht bestellt werden dürfen. Dadurch erscheint die Verschiedenheit der Religion als absolutes Hinderniß bei Bestellung der Vormünder beseitigt. Dagegen wird durch das Gesetz vom 3. Juli 1869 die Vorschrift des § 110, Th. 2, Tit. 18 A.-L.-R. nicht berührt. Nach ihr gehört die Auswahl der Person, welche zum Vormunde bestellt werden soll, zur Beurtheilung des Vormundschaftsrichters. Der Vormundschaftsrichter hat bei der Auswahl und Bestellung des Vormundes nicht bloß die Zulässigkeit dem Prinzipe nach zu prüfen, sondern auch und hauptsächlich zu erwägen, ob in dem gegebenen Falle und unter den obwaltenden Umständen es zweckmäßig und für das Wohl des Pflegebefohlenen, dessen Erziehung, Ausbildung und unter Berücksichtigung der Familien-Verhältnisse entsprechend erscheint, wenn christlichen Pflegebefohlenen Bekenner einer anderen Religionsgesellschaft und umgekehrt Pflegebefohlenen, die einer anderen Religionsgesellschaft angehören, Christen zu Vormündern bestellt werden. Ergeben sich Bedenken der Art, so wird er bei der Auswahl des Vormundes auch das religiöse Bekenntniß in Berücksichtigung ziehen und die Bestallung zurückweisen, wenn er aus den verschiedenen religiösen Bekenntnissen ungünstige Erfolge für den Pflegebefohlenen zu befürchten Veranlassung hat. Ist der Richter bei mangelnder eigener Kenntniß einer geeigneten Persönlichkeit den Vorschlag des Bezirksvorstehers über einen zu bestellenden Vormund zu erfordern genöthigt, so ist er auch verpflichtet, ihm die persönlichen und vermögensrechtlichen Verhältnisse mitzutheilen, welche auf die Beurtheilung von Einfluß sind, wer in dem gegebenen Falle als eine zur Führung der Vormundschaft geeignete Persönlichkeit anzuwählen und vorzuschlagen sein möchte. Zu diesen persönlichen Verhältnissen gehört unzweifelhaft die Angabe des religiösen Bekenntnisses des Pflegebefohlenen. Durch eine solche wird das im Gesetz ausgesprochene Prinzip in keiner Weise beeinträchtigt. Zweckmäßigkeitsrücksichten machen eine solche Mittheilung und Anführung unbedingt nothwendig. Sie wird daher auch ferner erfolgen und im Formular unter die Rubrik „persönliche Verhältnisse" Aufnahme finden. Dagegen sind wir einverstanden, daß der Regel nach im Schreiben selbst hinter „Vormund" der Zusatz der Konfession und Religion wegbleibt. Wir müssen jedoch erwarten, daß das religiöse Bekenntniß bei der Auswahl der Vormünder, wie vorstehend ausgeführt, auch fernerhin in pflichtmäßige Berücksichtigung von den Herrn Bezirksvorstehern genommen werden wird, uns auch vorbehalten, in den geeigneten Fällen ausdrücklich zu erwähnen, daß es uns gerade in der vorliegenden Vormundschaft darauf ankommt, einen Vormund eines bestimmt zu bezeichnenden Bekenntnisses zu erlangen und das Ersuchen dahin zu richten, einen solchen uns in Vorschlag zu bringen.

Deutsche Einwanderer in Amerika.

Aus Pittsburgh (Pennsylvania), datirt vom 1. Juni, erhalten wir folgenden Brief:

Da die Einwanderung aus Deutschland nach Amerika noch nie so stark war, als in diesem Jahre, und wie aus den Schiffslisten zu ersehen ist, ein bedeutender Theil der Einwanderer aus der Provinz Posen kommt, so erlaube ich mir, die ergebene Frage an Sie zu richten, ob Sie nicht geneigt wären, in Ihr geschätztes nnd in der Provinz Posen am meisten gelesenes Blatt folgende Warnung nebst einer kurzen Schilderung hiesiger Zustände aufzunehmen. Vielleicht kühlt dieser Bericht eines es mit seinen Landsleuten wohlmeinenden Poseners, der schon seit mehreren Jahren die Heimath verlassen, um auf amerikanischem Boden sein Glück zu suchen, und der Gelegenheit genug hatte, die hiesigen Zustände aus eigener Erfahrung und Anschauung kennen zu lernen, so manchen Leser Ihres geschätzten Blattes, der auch an dem Auswanderungefieber leidet, ein wenig ab und bewahrt ihn noch bei Zeiten vor Unglück und Reue über einen unbedachtsamen Schritt.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind wohl ein großes und reiches Land, doch hat der Unternehmungsgeist des Amerikaners schon einen bedeutenden Theil seiner Reichthümer so ausgebeutet, daß die Zeiten, in denen Amerika das Eldorado für Einwanderer war, längst vorüber sind. — Mit einem Lächeln und freudestrahlenden Antlitz und der festen Zuversicht auf eine glückliche Zukunft betritt der Deutsche den amerikanischen Boden. Ihm träumte in seiner alten Heimath so viel von dem Gold und Silber, das er hier auf der Straße zu finden hoffte, er hörte so viel von den spottbilligen Preisen, für welche hier Land verkauft, ja sogar öfter verschenkt werden soll, er las so viel von dem hohen Lohn, der hier für ganz gewöhnliche Arbeit bezahlt wird, daß es wohl nicht zu verwundern ist, wenn er mit dem Bewußtsein ans Land tritt, er werde am nächsten Tage schon, wenn auch nicht gleich Gold und Grundeigenthum, so doch Arbeit für so hohen Lohn finden, daß er binnen kurzer Zeit bei geringer Sparsamkeit ein reicher Mann werden muß. Doch wie hart, wie bitter ist die Enttäuschung, die nicht gar zu lange auf sich warten läßt. An Arbeitskräften ist in ganz Amerika ein solcher Ueberfluß, daß der frisch Angekommene — oder Grüne, wie er hier zu Lande genannt wird — sehr zufrieden sein kann, wenn er in einigen Wochen erst Arbeit findet. Der Landessprache nicht mächtig, unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen, muß er nur gar zu oft die härteste Arbeit für ganz geringen Lohn verrichten — nur um sein Leben zu fristen. Leider muß ich hier bemerken, daß gerade der Deutsche, anstatt seinem Landsmanne unter die Arme zu greifen, dessen Kräfte so viel wie möglich auszubeuten sucht. Er weiß es, daß der „Grüne" wegen Unkenntniß der englischen Sprache oft gezwungen ist, beim Deutschen Arbeit zu suchen, er weiß es auch, wie schwer es ist, Arbeit zu finden und macht sich nicht das geringste Gewissen daraus, seinen Landsmann womöglich nur für Kost und Logis die härtesten Arbeiten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein verrichten zu lassen. — Ist der neu Eingewanderte ein tüchtiger Handwerker und gelingt es ihm, bald Arbeit in einer größeren Fabrik zu finden, wo er auch höheren Lohn erhält, so kann er sich glücklich schätzen, wenn er einen Fabrikherrn gefunden, der den Sommer und Winter über arbeiten läßt. Die meisten Fabriken in Amerika hören zum Winter auf zu arbeiten und beginnen ihre Arbeit oft erst im Mai. Was sich nun der fleißige Arbeiter den Sommer über erspart hat, ist er gezwungen, im Winter zuzusetzen, und wie oft, ja zu oft nur, reicht seine Ersparniß nicht aus, und das bitterste Elend — Hungersnoth harren seiner. Ebenso geht es dem Farmer oder Landarbeiter. Ein Farmbesitzer verlangt hier nur zum Sommer Arbeitskräfte. Zum Winter entläßt er den Knecht und sucht sich so viel wie möglich allein zu behelfen. Der auf einer Farm gezahlte Lohn ist überdies so gering, daß das ersparte Geld nicht lange ausreicht, falls man außer Arbeit ist. Das Elend ist hier in Folge der Arbeitslosigkeit im Winter schrecklich. Laut Berichten der „Newyorker Times" und „Sun" waren in der Stadt Newyork allein ca. 80,000 Menschen, die vergangenen Winter keine Arbeit finden konnten und von dem Almosen, das ihnen der als mildthätig bekannte Amerikaner zukommen ließ, kümmerlich ihr Leben fristen mußten. — „Ja!", wird nun so Mancher sagen, „Warum geht Ihr nicht tiefer ins Land, weiter nach Westen oder Süden? Daß in Newyork ein solcher Ueberfluß an Arbeitskräften herrscht, ist nicht zu verwundern, da der größte Theil der Einwanderer, die in Newyork landen, aus Mangel an Mitteln zur Weiterreise gezwungen ist, in dieser Stadt zurückzubleiben, doch weiter tiefer im Lande herrscht Mangel an Arbeitskräften, dort gehet hin, dort wartet man ja nur auf Euch!" — Als Antwort hierauf will ich die wörtliche Uebersetzung einer in einer amerikanischen Zeitung vom 24. Mai d. J. enthaltenen Warnung für Einwanderer beifügen, und muß hierbei bemerken, daß ich aus eigener Anschauung den in dem amerikanischen Blatte geschilderten Zustand als vollständig wahrheitsgetreu und aus dem Leben gegriffen finde.

Warnung vor dem Westen. Die „Newyork World" entwirft für die Leute im Osten das folgende abschreckende Bild vom fernen Westen:

„In das Land der Freiheit, nach dem Westen hin!" singt Charles Mackey und Horace Greeley singt's ihm nach, indem er den armen Teufeln, welche kaum D. 2. 50 ihr eigen nennen können, den guten Rath giebt, 250 D. zu nehmen, nach dem Westen zu gehen und dort eine Farm zu kaufen. So singen die Poeten, doch die Sprache der Prosa ist eine ganz andere, verschiedene, wenigstens, was Kansas betrifft. Ein aus Kansas City eingetroffener Brief ist wohl geeignet, alle Illusionen zu zerstören. Die Arbeit ist knapp und viel billiger als im Osten. In Humboldt stehen etwa tausend Emigrantenwagen, angefüllt mit jammernden Frauen und schreienden Kindern, deren Thränen die Gatten und Väter wegen ihrer Thorheit anklagen und denjenigen fluchen, welche sie verleitet haben, den Staub des Ostens von ihren Schuhen zu schütteln und nach Westen zu ziehen, gleich einem Kriegsheer mit fliegenden Fahnen; dahin zu gehen, wo — wie in Douglas Jerolds „Australia" — die Erde, sobald sie mit der Hacke geritzelt worden, Einem mit Ernten entgegenlächelt. Seit den letzten 5 Wochen ist die Dürre so groß gewesen, daß das Erdreich daselbst zusammengeschrumpft und geborsten ist. Wasser ist kaum zu bekommen und zu den Leiden des Hungers gesellen sich jetzt noch die Qualen des Durstes. Große Züge von Emigranten kehren jetzt vom Westen zurück, zufrieden, ihr nacktes Leben gerettet zu haben. Kansas ist jetzt von Zuzüglern so überfluthet, daß es für einen Reisenden nahezu unmöglich ist, irgend eine Art von Bequemlichkeit zu finden. Diebe und Mörder rotten sich zusammen und machen dort das Land unsicher. Das ist der gelobte Westen, das Traumland der Poeten und Menschenfreunde!"

Und ein ähnlicher Zustand — ausgenommen vielleicht das Räuberwesen, welches nur noch in Kansas, Texas, Mexiko und einigen Territorien zu finden ist — herrscht nicht nur allein in Kansas, sondern im ganzen Westen. Im fernsten Westen, wie z. B. Kalifornien, machen die Chinesen den eingewanderten Europäern und sogar den Amerikanern bedeutende Konkurrenz. Von Jahr zu Jahr nimmt die Einwanderung aus China zu und jetzt schon ist eine so große Menge der bezopften Söhne des himmlischen Reichs in Kalifornien und den angrenzenden Territorien, die für den halben vom Amerikaner oder Deutschen geforderten Preis arbeiten, daß keine anderen Arbeitskräfte verlangt werden. An dem Bau der Union-Pacific-Zentral-Eisenbahn, die den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet, arbeiten ca. 22,000 Chinesen, natürlich für einen ganz geringen Lohn.

Im Süden ist es noch viel schlimmer. Der Deutsche, ungewohnt der tropischen Hitze, verfällt leicht in Krankheiten, die seinem Leben nur zu bald ein Ende machen. Deshalb finden wir im Süden auch sehr wenig Deutsche. Die Zustände sind dort seit dem letzten Kriege überhaupt nicht sehr einladend. Der so plötzlich frei gewordene, in der Sklaverei aufgewachsene, fast ohne alle Schulbildung auferzogene Neger hat ganz sonderbare Ansichten von der Freiheit. In seinem beschränkten Geist dünkt er sich Herr des Landes zu sein und versteht unter Freiheit nur ein „Dolce far niente". — Lange Zeit hindurch hatte er gar keine Lust zu arbeiten und jetzt verlangt er so hohen Lohn, daß der Arbeitgeber fast nicht im Stande ist, dessen Forderungen nachzukommen. Die südlichen Farmer gaben sich nun alle Mühe, weiße Arbeiter aus dem Norden, Osten und Westen für ihre Baumwollenfelder zu gewinnen; doch dieser Versuch hatte üble Folgen, insofern sich die seit dem Kriege furchtbar übermüthigen Neger zusammenrotteten und mit Gewalt die für billigeren Lohn arbeiten Wollenden vertrieben, was ihnen nicht allzuschwer wurde, da sie im Süden in bedeutender Uebermacht sind. Es kam zu großen und blutigen Exzessen. Es setzt sich also der Deutsche, welcher im Süden Arbeit sucht, nicht nur den Gefahren eines ungesunden Klimas, sondern auch großen Feindseligkeiten, ja oft sogar Mißhandlungen von Seiten der schwarzen Race aus.

Im Norden und Osten ist es auch nicht viel besser. Wenn auch der Deutsche seit den großartigen Erfolgen des Jahres 1866 in der Achtung des Amerikaners gegen früher bedeutend gestiegen ist, so hat er dennoch viel von dem Nativismus der Yankee zu leiden und ist noch immer das Aschenbrödel. Bei jeder Gelegenheit sucht sich der nur von sich eingenommene und eingebildete Yankee über ihn lustig zu machen, wenn er auch andererseits den Deutschen als Arbeiter allen andern Nationen vorzieht. Der Deutsche ist nun einmal viel zu gemüthlich. Geschieht ihm zu großes Unrecht und wird er klagbar, dann zieht er nur zu oft den Kürzeren. Er versteht oft nicht so viel Englisch, um dem Richter den Sachverhalt klar darzustellen und verliert seinen Prozeß gegen den amerikanischen Bürger — der an und für sich schon großer Vorrechte dem Nichtbürger gegenüber genießt — gewöhnlich um so mehr, da die bei Gericht angestellten Dollmetscher, mit sehr wenigen Ausnahmen, ganz unfähig sind, ein so verantwortliches Amt zu verwalten. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, Gerichtsverhandlungen bei-

— Im Fürstenthum Ratzeburg ist ein politischer Strike ausgebrochen. Die Mehrheit der Mitglieder des Ratzeburgischen Landtags hat ihre ständische Arbeit eingestellt oder vielmehr — dieselbe gar nicht angefangen. Auf die Einladung des Großherzogs, im Städtchen Schönberg zu tagen, erschienen am 10. Juni von 21 Deputirten nur fünf, und die Renitenten gaben dem großherzoglichen Regierungskommissair, Grafen von Eyben, die folgende vom Rostocker Tagblatt veröffentlichte Erklärung ab:

„Hochgeehrtester Herr Graf! Unser Ausbleiben bei der auf den 10. d. angesetzten Versammlung erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen und hoffen es durch das Folgende rechtfertigen zu können: 1) durch die Allerh. Verordnung vom 6. November 1869 scheint uns keine Landesvertretung eingeführt zu sein, die doch schon dem hohen Bundesrathe in seiner Sitzung vom 29. April 1868 durch den Bevollmächtigten der großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Regierung hinsichtlich des Fürstenthums zugesichert worden ist. Mindestens können wir solche Landesvertretung darin nicht erkennen, daß von den Herren Domanial-Zeitpächtern drei und von den Herren Pastoren eben so viele Theilnehmer an der ständischen Vertretung gewählt werden sollen. Eben so können wir die Beschränkung des Wahlrechts der Hauswirthe nur auf Hauswirthe ihrer Vogtei und der hausangesessenen Bürger nur auf Schönburger hausangesessene Bürger und hauptsächlich die Ausschließung über drei Viertel der ganzen Bevölkerung von der Wahlberechtigung nicht für gerechtfertigt anerkennen. 2) Einer wirklichen Landesvertretung würde auch die Wahl ihres Vorsitzenden und mindestens ihre Mitwirkung bei dem Erlasse ihrer Geschäftsordnung nicht vorzuenthalten sein. 3) Eine Landesverfassung, wie sie solcher Landesvertretung entspricht, vermögen wir uns nicht anders zu denken, als wenn sie gleich allen sonstigen Landesverfassungen in deutschen Ländern nebst den übrigen Erfordernissen das Zustimmungsrecht enthält: a. zur Erlassung neuer und zur Abänderung bestehender, das Fürstenthum betreffender Gesetze und Verordnungen; b. das Recht, Rechnungslegung zu fordern über öffentliche Einnahmen und Ausgaben, mithin auch das Zustimmungsrecht zur Ausschreibung neuer und Abänderung bestehender Steuern und Abgaben aller Art, sowie das Recht, darüber zu beschließen, ob gesetzlich nicht mehr begründete Steuern und Abgaben aufzuheben, hauptsächlich aber wie die Einnahmen und deren Ueberschüsse zu verwenden seien, und endlich mitzuwirken zur Verwaltung und Verwendung der ihrem Bestande nach zu erhaltenden milden und geistlichen Stiftungen jeglicher Art; c. das Recht, Beschwerden über alle Theile der Verwaltung zu erheben und deren Abhilfe zu erwarten. Selbstverständlich bedürften alle vom norddeutschen Bunde zu erlassenden Gesetze solchen Zustimmungsrechtes nicht. So lange nun nach unserer und unserer Wähler Ueberzeugung diese wesentlichen Erfolge einer Landesvertretung und Landesverfassung keine Berücksichtigung gefunden haben, glauben wir uns keinerlei Mitwirkung zu dieser durch die Allerh. Verordnung vom 6. November 1869 verfügten Versammlung gestatten zu dürfen. Da es uns bekannt ist, daß mit höchst geringfügigen Ausnahmen die Allerh. Verordnung vom 6. November v. J. den Wünschen der gesammten Bevölkerung des Fürstenthums nicht entspricht, so gestatten wir es uns, ganz gehorsamst zu bitten, unserem Allerdurchlauchtigsten Landesherrn und Großherzoge und dessen hoher Landesregierung diese unsere und unserer Wähler Ueberzeugungen und Wünsche zur Allergnädigsten Berücksichtigung devotest zu empfehlen, und verharren in größter Hochachtung."

— Auf das an den Abg. Löwe von Seiten der Mitglieder der bayrischen Fortschrittspartei beim Tode des Abgeordneten Waldeck gerichtete Beileidsschreiben (in Begleitung eines übersandten Lorbeerkranzes) hat der Abg. Löwe an den Abg. Dr. Barth ein Dankschreiben gerichtet, dessen Schlußpassus also lautet:

Das Andenken, das die Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei in der bairischen Kammer diesem großen Kämpfer unserer Sache gewidmet haben, wird ein neues Band zwischen den Freiheit liebenden Männern des Südens und Nordens unseres Vaterlandes bilden, deren Einigkeit so nothwendig ist, um das große Werk deutscher Einigkeit und Freiheit zu einem unserer Nation würdigen Abschluß zu bringen.

— In Veranlassung einer Beschwerde des General-Postamtes des Nordd. Bundes hat der Justizminister im Einverständnisse mit dem Finanzminister dahin entschieden, daß die Stempel- und Kostenfreiheit, welche nach den Landesgesetzen dem preußischen Postfiskus gewährt war, auf die Postverwaltung des Nordd. Bundes vermöge staatsrechtlichen Eintritts derselben in Rechte und Verbindlichkeiten der preußischen Postverwaltung übergegangen ist.

Breslau, 17. Juni. Auf die Petition der Handelskammer um Errichtung von Lehrstühlen der Handelswissenschaft hat der Minister der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheit folgenden Bescheid erlassen:

„Den von der Handelskammer unter dem 5. Februar c. eingereichten Antrag auf Errichtung von Lehrstühlen der Handelswissenschaft an den Landesuniversitäten habe ich in Gemeinschaft mit dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten in nähere Erwägung gezogen. Wir sind hierbei jedoch unter voller Würdigung der geltend gemachten Motive, besonders im Hinblick auf die geringe Frequenz der für den Handelsstand speziell bestimmten Fachlehranstalten zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein hinreichender Anlaß, für die theoretische Ausbildung des Handelsstandes in der bemerkten Weise zu sorgen, gegenwärtig noch fehle und es daher nöthig sei, weitere Erfahrungen abzuwarten, um dem Antrage entsprechende Folge geben zu können. Indem ich der Handelskammer solches eröffne, ersuche ich dieselbe, sich versichert zu halten, daß ich den Gegenstand, dessen Bedeutung für die kaufmännische Welt ich nicht verkenne, weiter im Auge behalten werde."

Ems, 20. Juni. (Tel.) Der König ist um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Oberpräsidenten v. Pommer-Esche, dem General Herwarth v Bittenfeld, dem Präsidenten Graf Eulenburg und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Köln, 17. Juli. Wie in glaubwürdiger Weise verlautet, hat die Militärbehörde die Absicht, schon im kommenden Herbste mit Erbauung neuer, weit hinausgeschobener Forts zu beginnen, und zwar würden zu besagter Zeit vorab zwei derselben in Angriff genommen werden, eines auf der Höhe bei Münnersdorf und das andere jenseit Kalk nach Höhenberg zu.

Kiel, 20. Juni. (Tel.) Laut eingegangener Nachricht ist der Oberbefehlshaber Prinz Adalbert von Preußen mit seinem Flaggschiff, Sr. M. Panzerfregatte „König Wilhelm", und Sr. Maj. Panzerfregatte „Friedrich Karl" gestern Nachmittag auf der Rhede von Plymouth zu Anker gegangen, woselbst Sr. Maj. Panzerfregatte „Kronprinz", sowie Sr. M. Linienschiff „Renown" und Kanonenboot „Delphin" vor Anker lagen.

Mainz. Auch hier ist, wie das „Fr. J." mittheilt, ein vorläufig ungerechtfertigter Sünder entdeckt und verhaftet worden — ein Vikar an der evangelischen Schule, der mit mehreren seiner Schüler à la Preuß verfahren haben soll.

Für den internationalen Arbeiterkongreß, welcher vom 1. bis 10. September hier tagen soll, hat der Gemeinderath den Akademiesaal des städtischen Museums, jedoch nur mit der Bedingung bewilligt, daß vorher Garantie für die Reparaturkosten allenfallsiger Beschädigung geleistet werde. Diese Clausel ist bezeichnend genug für den Ruf des mit der Friedensliga in enger Beziehung stehenden „Internationalen Arbeiterkongresses".

Unna, 16. Juni. Seit einigen Tagen liegt der „Ess. Z." zufolge der nachfolgende Protest in einem hiesigen öffentlichen Lokale zur Unterschrift für die Glieder der evangelischen Gemeinde offen und ist bereits mit 500 Unterschriften bedeckt:

An den hohen ev. Oberkirchenrath zu Berlin. Gegen unsern Pfarrer Brockhaus ist vor einiger Zeit durch den Beschluß des k. Konsistoriums zu Münster die Amtssuspension und Einleitung der Disciplinaruntersuchung auf Amtsentsetzung erfolgt, weil der Pfarrer Brockhaus durch seine Palmsonntagpredigt der Gemeinde ein öffentliches Aergerniß gegeben haben soll. Mag die Predigt unseres Pfarrers in einzelnen Punkten den Ansichten eines einzelnen Zuhörers nicht entsprochen haben, ganz gewiß ist es aber, daß sie keinerlei Aergerniß in der Gemeinde erregt, vielmehr die anwesenden Presbyter und Gemeindemitglieder im höchsten Grade erbaut hat. Wiewohl der hiesigen Gemeinde das freie Wahlrecht ihrer Prediger zur Seite steht und während in sonstigen Fällen das Konsistorium stets die Ansicht des Presbyteriums hört und würdigt, hat dasselbe im gegebenen Falle über die Köpfe der ganzen Gemeinde hinweg, nur auf eine einseitige Denunziation des hiesigen zweiten Pfarrers hin, die härteste Maßregel gegen unsern im Amte ergrauten und bewährten Pfarrer Brockhaus, die sofortige Amtssuspension, angewandt. Dieser Schritt hat bei der Integrität unseres so hart betroffenen Pfarrers eine Aufregung in unserer Stadt hervorgerufen, die für den Seelenfrieden und die christliche Gesinnung sowohl, als auch für die dem geistigen Stande schuldige Ehrerbietung bedrohlich werden kann. Aber nicht allein der Wunsch, unserem 40 Jahre alten thätigen Seelsorger die ihm so plötzlich überkommene Bekümmerniß an seinem Lebensabende so bald als möglich abgenommen und in der Gemeinde den Keim des Unfriedens und Zerwürfnisses erstickt zu sehen, sondern der gewichtige Umstand, daß der Suspensionsbeschluß ohne vorherige Anhörung des Presbyteriums gefaßt worden, drängen uns zu erklären: „daß wir gegen eine solche Nichtachtung unserer Rechte und Ansichten hiermit Verwahrung einlegen müssen, indessen gleichzeitig die ehrerbietige Bitte aussprechen: die gegen unsern Pfarrer Brockhaus eingeleitete Disciplinaruntersuchung niederzuschlagen, jedenfalls aber die so sehr aufregende und tief ergreifende Amtssuspension aufzuheben."

Dresden, 20. Juni. In der gestern hier abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern und andern Mitgliedern der nationalliberalen Partei wurde mit der obersten Leitung der Reichstagswahlangelegenheiten ein Landesausschuß betraut, bestehend aus den sechs in den Landesausschuß, beziehentlich Vorstand der großen nationalliberalen Partei in Berlin am 6. Februar d. J. gewählten Mitgliedern: Professor Biedermann und Dr. Stephani (Leipzig), Advokat Mosig v. Aehrenfeld (Löbau), Delbrück (Dresden), Eule (Auerbach), Roth (Chemnitz). Diesem Ausschuß ward aufgegeben, sich durch Zuwahl von noch drei leipziger Mitgliedern zu ergänzen, welche letzteren mit den zwei schon im Ausschuß Befindlichen den geschäftsleitenden Vorstand, der somit seinen Sitz in Leipzig hat, bilden sollen. Ferner beschloß die Versammlung, von Aufstellung eines Programms zur Zeit abzusehen, da die Stellung der Partei durch deren Wirksamkeit im Reichs- und Landtage hinreichend zu Tage getreten sei. (D. A. Z.)

Leipzig, 17. Juni. Gegen Bebel ist, wie der „Volksstaat" mittheilt, wegen seiner Reden in den Volksversammlungen zu Plauen, eine Untersuchung eingeleitet. Der die Versammlungen überwachende Obergensdarm hat ein langes Register von Aeußerungen, die Bebel gemacht haben soll, der Staatsanwaltschaft denunzirt. Bebel hatte am Sonnabend das erste Verhör.

Stuttgart, 20. Juni. (Tel.) Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittags 3¼ Uhr hierselbst eingetroffen.

München, 20. Juni. (Tel.) Sicherem Vernehmen nach hat der König die vom Kriegsminister v. Prankh eingereichte Demission nicht angenommen.

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Der erste Sekretär der hiesigen englischen Botschaft, Hr. Lytton, hat in einem an seine Regierung erstatteten Berichte über die Lage ꝛc. der Arbeiterbevölkerung in Oesterreich einige Bemerkungen einfließen lassen und von der Attraktion der deutschen Länder an das große deutsche Nachbarreich gesprochen. Aus diesem Grunde scheint das hiesige Kabinet in London Beschwerde erhoben zu haben, deren Gerechtigkeit dort gefühlt worden sein mochte. Wenigstens beeilte sich Lord Clarendon, dem Bedauern über diesen Verstoß Ausdruck zu geben und jede Absichtlichkeit entschiedenst abzulehnen. Damit wird die Sache wohl zunächst abgethan sein, zumal es notorisch ist, daß der Autor jenes Berichtes sich bei jeder Gelegenheit als warmer Freund Oesterreichs zu erkennen gab. — Der Feier des gestrigen Frohnleichnamstages wohnten der Kaiser und mehrere Prinzen des kaiserlichen Hauses bei. Das Fest bot das hier oft gesehene kirchliche Gepränge. Der Bürgermeister hatte dem Ordinariate Anzeige erstattet, daß in Gemäßheit der konfessionellen Gesetze die Volksschulen als solche sich an dem Umzuge dieses Mal nicht betheiligen würden. Der Grund mag wohl in der Thatsache liegen, daß im vergangenen Jahre der Klerus die Forderung erhoben und trotz des aus Gesundheitsrücksichten eingelegten Widerspruchs aufrecht erhalten hatte: die Schüler beiderlei Geschlechts, welche sich betheiligen, müßten dem etwa drei Stunden dauernden Umzuge barhäuptig folgen. Das Ordinariat hat gegen die Verfügung der Kommunalvertretung, in der es einen Kompetenzübergriff erblickt, Protest eingelegt, zugleich aber öffentlich bekannt gemacht, daß jene schulbesuchenden Kinder, Knaben wie Mädchen, welchen die Eltern oder gesetzlichen Vertreter die Betheiligung an dem kirchlichen Umzuge gestatten, in den Pfarreien, da die Schulen gesperrt seien, sich zur Begehung der Feier versammeln könnten und von Priestern statt wie früher von ihren Schullehrern, beim Umzuge geleitet und begleitet werden würden.

Schweiz.

Bern, 15. Juni. Dem Vernehmen nach wird das mit dem Norddeutschen Bunde abzuschließende Uebereinkommen, betreffend seinen Zutritt zu dem schweizerisch-italienischen Vertrage über Bau und Betrieb der Gotthardbahn, welches demnächst in Berlin unterzeichnet werden wird, nur aus 2 Artikeln bestehen. Der erste dieser zwei Artikel soll einfach die Beitrittserklärung des Norddeutschen Bundes zu jenem Vertrage mit den vom Reichstage votirten 10 Millionen Franken, und der zweite die Zusicherung der bons offices seiner Regierung für Aufbringung der 7 Millionen Franken enthalten, welche an den von Deutschland aufzubringenden 20 Millionen Franken noch fehlen. Um Zeit zur Deckung dieser Summe zu gewinnen, soll das Inkrafttreten des Gotthardvertrages nochmals bis Ende dieses Jahres verlängert werden. Alle Schritte zur Erreichung dieses Zweckes sollen übrigens von der Regierung des Norddeutschen Bundes ausgehen und sotz der Bundesrath hierfür durchaus nicht in Bewegung gesetzt werden.

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Das Ergebniß der Wahlen ist hier theilweise mit Bestürzung vernommen worden. Wohl mochte in Verviers die geheime Koalition der Avancirten und der Klerikalen das voraussehen lassen, was eingetreten ist: in Charleroi hätte man, trotz der Feindseligkeit, die sich vielfach gegen den Minister Pirmez kundgab, etwas Anderes erwarten sollen, und in Gent glaubte man den Liberalismus genügend erstarkt, um des Kon-

---

...wohnen und habe mehrmals Dollmetscher gehört, die weder richtig englisch noch richtig deutsch sprachen. Ja, es kam vor, daß sie dem Richter gerade das Gegentheil von dem sagten, was der Kläger oder Verklagte eigentlich wollte. Uebrigens glaube ich auch, daß hier zu Lande Themis leider nur zu oft die Augenbinde lüftet!

Auch will ich noch erwähnen, daß die Lebensmittel seit dem letzten Kriege im Preise sehr gestiegen sind, und der Lebensunterhalt im Verhältniß zum Verdienst viel zu theuer ist. Der höchste Lohn, der dem gewöhnlichen Tagelöhner (in der Stadt) gezahlt wird, ist 1½—1¾ Doll. pro Tag, dies macht die Woche 9—10½ Doll.; für das billigste Kosthaus zahlt man wöchentlich 6 D. Nach Abzug der Kosten für Wäsche und Ankauf verschiedener nothwendiger Kleinigkeiten bleibt dem Arbeiter nach mehrmonatlicher Arbeit nicht viel mehr übrig, als zum Ankauf der nöthigen Kleidungsstücke nothwendig ist. Vom Geldzurücklegen und Sparen kann natürlich nicht die Rede sein. Der in seinem Handwerk tüchtige und vor aller Dingen flinke Arbeiter verdient sich täglich allerdings 2—2½ Doll., ja er kann es sogar, wenn er auf Akkord arbeitet, bis zu 3 und 4 Dollars pro Tag bringen. Solcher Stellen giebt es leider nur nicht viel, und dann darf man auch nicht vergessen, daß der Amerikaner zwar hohen Lohn zahlt, dafür aber auch eine gute und namentlich schnelle Arbeit verlangt. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß der für Tage- resp. Wochenlohn Arbeitende hier doppelt so viel leisten muß, als er es in seiner alten Heimath gewohnt war.

Zum Schluß noch folgende Warnung. Der größere Theil der Einwanderer geht hier vollständig zu Grunde. Elend, Noth und fortwährender Kampf mit seinem Schicksal, sowie Krankheiten in Folge des ungewohnten, zu plötzlich wechselnden Klimas im Norden und Osten und der tropischen Hitze im Süden bereiten ihm ein frühes Grab. — Wie oft vernahm ich noch in meiner alten Heimath, wenn ich mich nach einem nach Amerika ausgewanderten Bekannten erkundigte, die stereotype Antwort: „Ja, der hat schon seit Jahr und Tag nicht geschrieben, Gott weiß, ob er noch lebt!" Und liest man hier die Zeitungen amerikanischer Großstädte, so findet man, daß fast kein Tag vorübergeht, an dem sich nicht so und so viele erschossen, vergiftet oder erhängt, an dem nicht dieser oder jener Fluß so und so viel Leichen ans Ufer geschwemmt hätte. Und wenn dann die Leichen rekognoszirt werden, so findet man leider nicht selten deutsche Namen unter den in der Zeitung angeführten Selbstmördern. Und wahrlich, die Zahl derer, die nicht stark genug sind, im Kampf mit ihrem Schicksal als Sieger hervorzugehen, ist nicht gering. Die Verzweiflung gewinnt gewöhnlich die Oberhand und Selbstmord ist das Ende so vieler, denen alle Hoffnungen auf ein besseres Loos fehlschlugen. Nur der geringere Theil der hier vor längerer Zeit eingewanderten Deutschen hatte das Glück, nach jahrelanger schwerer und harter Arbeit es dahin zu bringen, daß er sich einen eigenen Heerd gegründet, ja vielleicht einige hundert Dollars auf der Bank hat oder gar einige Acker Land besitzt. Diese Wenigen berichten aber selten die Wahrheit nach ihrer alten Heimath. Sie schämen sich — und dies ist wahrlich ein ganz falsches Schamgefühl — einzugestehen, welch harte und gemeine Arbeiten sie verrichten mußten, sie stellen vielmehr die hiesigen Zustände in so rosenfarbigem Lichte dar, sie wissen ihre gegenwärtige Lage so glänzend zu schildern, daß ihre Brüder, Vettern oder Neffen unwillkürlich die Lust anwandelt, ebenfalls nach Amerika, dem gelobten Lande, zu gehen. Hier sehen sie nun erst ein, wie sie ihre lieben Verwandten in Amerika behumbugt haben, und kommen bald zu der Ueberzeugung, daß das alte deutsche Sprichwort nie getrogen hat: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!"

Ich hätte noch viel zu erwähnen, namentlich, daß es den wissenschaftlich gebildeten jungen Leuten, wenn sie nicht fertig englisch sprechen können, in diesem Lande am allertraurigsten ergeht, weil sie an keine harte Arbeit gewöhnt sind u. s. w., doch befürchte ich, daß mein Bericht zu lang wird.

Viktor Tab.....

Engelmacherei in London.

Es wird unseren Lesern noch die scheußliche Kriminal-Untersuchung im südlichen Frankreich gegen einige Weiber im Gedächtnisse sein, die aus dem Kindermord ein langjähriges Gewerbe gemacht hatten; und auch in Berlin ist eine solche Klasse von Verbrecherinnen unter dem Namen der „Engelmacherinnen" bekannt. Nicht minder ist England von diesem schrecklichen Auswuchse der menschlichen Gesellschaft heimgesucht, für welchen man dort den Ausdruck Baby-Farming (Kinder in Pacht nehmen) erfunden hat. Sein Wesen liegt darin, daß Eltern ihre Säuglinge „in Pension geben", um entweder gegen geringe Vergütung ihrer Kleinen Nahrung und Pflege zu besorgen, oder ihrer gegen eine etwas größere Summe ganz los zu werden. In der Regel ist dies eine Art „Pension", in welcher die Kinder geistig und körperlich in einer schaudererregenden Weise vernachlässigt werden, und von welcher in Folge dessen zumeist Eltern Gebrauch machen, welche diesen Namen gar nicht verdienen, und nur zu froh sind, wenn sie ihrer Last für ein kleines Geldopfer auf Lebenszeit enthoben werden; von Zeit zu Zeit stoßen in den englischen Zeitungen unter der Ueberschrift „Baby-Farming" Todesfälle von armen verwahrlosten Kindern auf, welche sich in der Regel unter so verdachterregenden Umständen ereigneten, daß eine gerichtliche Leichenschau Statt fand, welche aber doch meist nicht Anhaltspunkte genug zu einer Kriminal-Untersuchung bieten. Neuerdings hat sich die unheilverkündende Ueberschrift häufiger denn gewöhnlich bemerklich gemacht, und endlich scheint ein Fall, wo die absichtliche Verwahrlosung kleiner Kinder geradezu im Großen betrieben wurde, der gerechten Strafe nicht zu entgehen. Die „Englische Korrespondenz" theilt über denselben Folgendes mit: Der Engländer, welcher mit Entrüstung auf die deutschen Heiraths-Anträge, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege", als eine Entheiligung der Ehe herabblickt, übersieht die geradezu nichtswürdigen Annoncen, welche seinen Töchtern in den Spalten der Morgenblätter beim Frühstück in die Hände fallen, und welche nur in der amerikanischen Presse ihres Gleichen finden. Hier haben wir es mit einer Anzeige dieser Art zu thun, welche nicht viel sagt, aber mehr andeutet: „Adoption. Eine gute Heimath mit Liebe und Sorge einer Mutter wird irgend einer achtbaren Person angeboten, welche ihr Kind ganz und gar adoptirt zu sehen wünscht. Prämie fünf Pfund, welche Summe Alles einschließt. Schriftliche Anfragen an Mrs. Ollivier, poste restante . . . zu richten." Die Polizei, auf diese Anzeige aufmerksam gemacht, fand nach mehreren geschickten Manövern ein von Schmutz verkommenes Haus, in welchem zehn Kinder, fünf davon zwischen drei Wochen und drei Monaten, sämmtlich auf das gewissenloseste vernachlässigt, vorgefunden wurden. Mehrere derselben schweben zur Stunde noch, obwohl sie zuverlässigen Händen übergeben worden sind, in größter Lebensgefahr, und ein fünf Wochen alter Säugling, welcher naturgemäß 11 bis 12 Pfund wiegen sollte, war kaum 6 Pfund 3 Unzen schwer — geradezu Haut und Knochen. Die Mutter dieses Kindes, eine Miß Cohen, welche von der Polizei ausfindig gemacht worden ist und das Kind unter der Versicherung sorgfältiger Pflege und Erziehung übergeben haben will, hat sich bewegen lassen, als Anklägerin gegen Margaret Waters, oder Willis, oder Olliver und deren Schwägerin Mary Ellis aufzutreten. Aus dem ersten Verhör sind außer den Zeugenaussagen der Polizei über die Entdeckung dieser schmutzigen Geschichte die Aussagen eines hinzugerufenen Arztes vom größten Interesse. Die Kinder waren alle sehr vernachlässigt, verkamen im Schmutz, und hatten Saugflaschen mit geradezu untrinkbarem und ungesundem Inhalte zur Seite. Ein Kind war offenbar mehrere Stunden lang unter dem Einflusse eines narkotischen Mittels gewesen; die Augensterne waren zusammengezogen, und der Körper schien geradezu leblos bis wenige Stunden, ehe das Kind mit seinen übrigen unbewußten Leidensgefährten in den Gerichtshof gebracht wurde, woselbst die Entrüstung der Anwesenden gegen die beiden Angeklagten sich deutlich genug vernehmbar machte. Eine polizeiliche Haussuchung förderte 35 Arzneiflaschen, eine mit „Gift" bezeichnete Phiole, eine Anzahl Briefe und ein Photographie-Album zu Tage. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Regierung die Leitung der Anklage übernehmen, und wird der Prozeß ganz ungemeines Aufsehen erregen. Denn nicht allein hat die Angeklagte Waters selbst zugestanden, daß sie seit vier Jahren vierzig Kinder „adoptirt" habe, alles uneheliche Kinder, sondern dem Vernehmen nach werden auch viele Familien der besseren Mittelklasse in den Prozeß hineingezogen werden, insofern die vorgefundenen Briefe sehr verdächtigenden Inhaltes sind. Die Photographieen, etwa 150 an der Zahl, scheinen fast sämmtlich Bilder von „Herren und Damen" aus den besseren Ständen zu sein, und zwei sogar von Geistlichen. Ein Vorrath von Nahrungsmitteln wurde nicht gefunden, wenn man nicht 2½ Unzen Pfeilwurz dafür gelten lassen will. Der Garten hinter dem Hause wurde bis zu einer bedeutenden Tiefe umgegraben, doch fand man hier nichts vor, was gegen die Angeklagten hätte sprechen können. Verdächtig ist es jedenfalls, daß die Angeklagte Waters, welche zugegeben hat, daß sie seit vier Jahren 40 Kinder in Pflege genommen, sich außer Stande erklärt, über den Verbleib der übrigen Kleinen, sowie über deren Eltern, Auskunft zu geben, und verdächtig ist es ferner, daß nahe bei der Wohnung der beiden Angeklagten während der letzten Wochen nicht weniger als 16 Kinderleichen, meist verwesend, auf der Straße gefunden worden sind. Auf einem Stück Papier, welches eine dieser Leichen umhüllte, fand sich der Name Mrs. Water. Die Polizei glaubt überhaupt Beweise genug für eine Kriminal-Untersuchung von größter Wichtigkeit in Händen zu haben.

tingents der Schnapswirthe entbehren zu können, die allerdings dem Ministerium wegen der Erhöhung der Branntweinsteuer abgesagt und den Krieg erklärt hatten. Die Kammer bestand aus 75 Liberalen und 49 Katholiken. Gegenwärtig zählt dieselbe 62 Liberale, 53 Katholiken und 4 Deputirte, die ihre Wahl einer Vereinigung liberaler oder radikaler und katholischer Stimmen verdanken. Das Ministerium hat also keineswegs länger eine Majorität, die ihm die Fortführung der Regierung möglich machen könnte. Aber auch die Gegenpartei hat keine regierungsfähige, hat überhaupt keine Majorität. Die Dinge befinden sich ziemlich genau in derselben Lage, wie im Jahre 1864. Damals reichte das Ministerium Frère-Orban seine Demission ein, um die katholische Partei zur Uebernahme der Geschäfte zu nöthigen. Das katholische Ministerium aber kam nicht zu Stande, weil der König das Programm des Herrn Dechamps, namentlich sein Wahlreform-Projekt nicht annahm; das liberale Ministerium löste die Kammer auf und die allgemeinen Wahlen gaben ihm eine entschiedene Majorität. Heute scheint die Rechte noch weniger im Stande, eine Regierung zu bilden und die Angelegenheiten des Landes in die Hand zu nehmen. Nicht nur hat sie weder im Senat noch in der Deputirtenkammer eine Majorität; es sind auch manche ihrer Führer, und vielleicht gerade die fähigsten, durch ihre Verwickelung in die Landgrandjschen Finanzgeschichten mehr oder minder kompromittirt und unmöglich geworden. Sollte dennoch ein katholisches Ministerium zu Stande kommen, so würde es ohne Zweifel zu einer Kammerauflösung und zu allgemeinen Neuwahlen schreiten müssen, und könnte dann vielleicht eine Majorität erlangen, wenn es in seinem Programm seine eigentlichen unterscheidenden Doktrinen möglichst verhüllte, dagegen diejenigen demokratischen Reformen in den Vordergrund stellte, die ihm die Mitwirkung der Radikalen und Avancirten gewinnen möchten. Sollten aber die Katholiken die Regierung nicht übernehmen wollen oder können, so würde dennoch eine Kammer-Auflösung mit Neuwahlen unvermeidlich sein. Es wird den Ministeriell Liberalen nichts Anderes übrig bleiben, als eine Verstärkung und Kräftigung darin zu suchen, daß sie den entschiedenen politischen Fortschritt, namentlich eine gründliche Wahlreform in ihr Programm aufnehmen, so daß dieses auch die Avancirten zu befriedigen geeignet sei. — Da erst gestern die Mitglieder des Kabinets den Beschluß gefaßt haben ihre Entlassung zu geben, so sind die Angaben über Unterhandlungen des Königs mit Führern der klerikalen Partei verfrüht. — Zwar werden schon die Namen der künftigen Minister in Umlauf gesetzt, doch scheint die Liste nur gewissen klerikalen Kreisen zu entstammen. Indessen ist dieselbe insofern erwähnenswerth weil sie beweist, daß selbst in diesen Kreisen das Auftreten eines zu stark ausgeprägten klerikalen Ministeriums als eine Unmöglichkeit, namentlich bei den jetzigen Verhältnissen, betrachtet wird. Die Liste enthält folgende Namen: Bilain XIV. (Auswärtiges); de Neayer (öffentliche Bauten); Thonissen (Justiz); Jacob (Inneres); Boucqueau, der neue in Mons ernannte Volksvertreter und Direktor der Hüttenwerke de la Louvière (Finanzen) und die Generale Leclerc oder Guillaume (Krieg). Dieses Namensverzeichniß enthält außerdem noch den Beweis, daß selbst die Klerikalen das Auftreten irgend einer der Helfershelfer Langrands für unzulässig halten, da dieselben sorgfältig umgangen wurden. — In einigen Tagen wird hier eine interessante historische Untersuchung des sogenannten „Saint-Sacrement du Miracle“ erscheinen, welche das betreffende Wunder auf seinen richtigen Werth, nämlich auf ein Märchen des Mittelalters und zugleich die bevorstehende Feier des Judenmordes vom Jahre 1370 auf die Verherrlichung einer gewöhnlichen Plünderung zurückführt. Die Schrift rührt von einem Katholiken und einem Protestanten, den Herren Povin und Rahlenbeck, zweien der tüchtigsten Vorkämpfer für Religion und Freiheit, her.

Brüssel, 18. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den Bericht des Justizministers Bara an den König, bezüglich auf die Amtsenthebung des Generalprokurators de Bavay, des königl. Prokurators Hody und des Instruktionsrichters Delecourt. Bekanntlich hat die Absetzung dieser Justizbeamten, welche eine Folge des Prozesses gegen den Redakteur Mandel war, ganz außerordentliches Aufsehen gemacht und besonders die klerikale Partei, der sie angehörten, in den größten Zorn versetzt. Da das Ministerium abtritt, so hat Hr. Bara sich beeilt, dem Publikum die Gründe vorzulegen, die ihn zu jener von seinen Gegnern angefeindeten Maßregel bestimmt haben. Der Bericht ist äußerst lang und ausführlich und von einer Menge Belege begleitet. Der Minister, der bekanntlich den Generalprokurator gezwungen hatte, den Prozeß gegen Mandel anzustrengen, faßt das Wesentliche der Sache wie folgt zusammen: „Es ergiebt sich aus der vorhergehenden Auseinandersetzung, daß in einer der wichtigsten Angelegenheiten, welche die Moralität des Landes und zahlreiche Privat-Interessen berühren, der Generalprokurator am Appelhofe von Brüssel eine Instruktion dirigirt und überwacht hat, deren geringster Fehler ihre Unzulänglichkeit ist. Trotz der Schwere der Indicien und der angezeigten Thatsachen hat man unterlassen, die einfachsten Regeln bei einer gerichtlichen Untersuchung zu befolgen. Man hat weder Rechnungsrevisoren ernannt, noch die zur Entdeckung der Wahrheit unerläßlichen Bücher untersucht, was um so nöthiger war, als man sich Operationen von ungewöhnlicher Komplikation gegenüber befand. Man hat keine von den Nachforschungen angestellt, die zum Beweise der Unschuld des Hrn. Langrand und seiner Mitadministratoren unerläßlich waren, und ebenso hat man alle die vernachlässigt, welche vorkommenden Falles ihre Schuld feststellen konnten. Und man beobachtete solche Zurückhaltung vor einem Angeklagten, der flüchtig war und nicht mehr wagte, den Fuß auf belgischen Boden zu setzen, und diesem Angeklagten gab man heimlich ein Sicherheitsschreiben, welches man später beseitigt hat. Der Hr. Generalprokurator hat außerdem alle Rücksicht, die er dem Justizminister schuldig war, aufs schwerste verletzt. Um eine öffentliche Diskussion über die von ihm geleitete Instruktion zu vermeiden, hat er alle meine Vorschriften vernachlässigt. Er hat durch mehr als 6 Monate den Befehl, welchen ich ihm gegeben hatte, in kürzester Frist die Anklage gegen Hrn. Mandel einzuleiten, ohne Folge gelassen. Endlich hat er seine Pflicht verletzt, indem er mir verheimlichte, daß er beschlossen hatte, Mandel nicht zu verfolgen, und dies an Mandel selbst erklärt hatte.“ Ueber den königlichen Prokurator Hody sagt der Bericht: „Dieser Justizbeamte ist nicht mehr möglich an der Spitze seines Parkets. Die Verhandlungen des Assisenhofes haben nachgewiesen, daß er in der Angelegenheit Langrand einen Antrag auf Abrufung der Klage unterzeichnet hat, ohne ein einziges Stück der Akten zu lesen. Er hätte um so weniger in dieser Weise handeln müssen, als sein Sohn Privatsekretär des Hrn. Langrand war.“ Man sieht allerdings deutlich, daß die richterlichen Freunde des vielbesprochenen klerikalen Finanziers die ganze Geschichte der Schwindelbanken gern todtgeschwiegen hätten, und daß ohne die Energie des Finanzministers dies auch vielleicht gelungen wäre. Ob nach dem Rücktritt des Hrn. Bara die gerichtliche Untersuchung nun mit demselben Eifer fortgesetzt werden wird und ob über diese komplizirte Angelegenheit, in welche alle Führer der klerikalen Partei mehr oder minder verwickelt sind, wirklich endlich volles Licht verbreitet werden wird, bleibt abzuwarten.

Brüssel, 20. Juni. (Tel) Einem Telegramm der „Indep. belge“ zufolge hat heute die Abberufung der Milizen aus Verviers Ruhestörungen daselbst zur Folge gehabt. Es kam zwischen Milizsoldaten und Polizeiagenten zum Handgemenge, wobei von beiden Theilen Verwundungen vorfielen. Schließlich wurde die Ruhe hergestellt, und sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um neuerlichen Ruhestörungen vorzubeugen.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Zustand des Kaisers hat sich verschlimmert und er ist wieder genöthigt, das Bett zu hüten, da er sich nicht bewegen kann. Es soll zwar keine Gefahr vorhanden sein, der Kaiser aber arg leiden. Die Abreise des Hofes nach St. Cloud, die heute um 1 Uhr Statt finden sollte, wurde verschoben, weil man den Kaiser in den Wagen hätte tragen müssen, was zu großes Aufsehen gemacht haben würde. Möglich wäre es jedoch, daß man ihn heute Abend unter dem Schutze der Dunkelheit nach St. Cloud transportirt. Was dem Kaiser sehr geschadet, war sein Erscheinen auf dem Longchamps bei dem Wettrennen um den Hunderttausend-Franken-Preis. Es war zuerst abgemacht worden, daß die Kaiserin sich allein dorthin begeben sollte. Den letzten Augenblick aber entschloß sich der Kaiser, mitzufahren, und sein Uebel verschlimmerte sich sofort der Art, daß er des Abends dem Diner in den Tuilerien nicht anwohnen konnte. Sein Unwohlsein verhindert ihn jedoch nicht, seine Minister und die übrigen hohen Beamten zu empfangen. Heute präsidirte er dem Ministerrath. Zur Verhandlung kamen die Gotthardbahn-Frage, das Budget der Stadt Paris und die 530-Millionen-Anleihe. — Emile Ollivier soll Schritte bei Hrn. Thiers gethan haben, um den berühmten Redner zu veranlassen, am Montage nicht das Wort zu ergreifen; welchen Erfolg diese Bemühung gehabt, wird die Folge lehren. Das Kabinet will den Chauvinisten die Genugthuung gewähren, daß es dem Simplonübergange das gleiche Interesse zuwendet, das Norddeutschland für den Gotthard an den Tag legt. Der „Constit.“ giebt dies deutlich in einem Artikel zu verstehen, welcher neben einigen Bitterkeiten gegen Preußen leidlich friedlich gehalten ist. Die Italiener werden am besten bei diesem Wetteifer fahren, indem sie nun eine Bahn mehr bekommen, Montag wird sich ein Ausschuß von französischen und schweizerischen Interessenten versammeln, um über die Simplonfrage zu verhandeln. — Die Linke ist augenblicklich arg heimgesucht — Bancel liegt am Tode, Gambetta's Befinden ist besorgnißerregend, Jules Simon ist krank und Raspail in einem Zustande gänzlicher Aufreibung; Jules Favre ist ebenfalls leidend und in Folge des Verlustes seiner Frau sehr niedergeschlagen. — Die Zahl der Mitglieder der internationalen Arbeitergesellschaft, welche nächsten Mittwoch vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen, beträgt dreißig. — Paris ist auch von einer höchst unangenehmen Grève bedroht. Die Wäscherinnen wollen nämlich ihre Arbeiten einstellen.

Paris, 20. Juni. (Tel.) Im gesetzgebenden Körper stellte Mony seine Interpellation über die Frage der Gotthardbahn. Der Interpellant fragt, ob das Eigenthumsrecht der Staaten, welche die Berner Konvention über die Gotthardbahn unterzeichneten, auch das Recht in sich schließe, Truppen auf derselben zu befördern. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede spricht Mony die Ansicht aus, daß es im Falle eines Krieges leicht sei, den Verkehr über diese Bahn zu unterbrechen. Der Minister des Aeußern, Herzog von Grammont erklärte:

er werde die Frage vom politischen und kommerziellen Gesichtspunkte aus beleuchten, nicht aber ein Beispiel nachahmen, welches ihm anderswo gegeben worden sei. Er werde keinen Aufruf an die patriotischen Gefühle machen, welche bei uns (den Franzosen) nicht nöthig hätten, in Wachsamkeit erhalten zu werden. Die Frage selbst, darf uns nicht in Erregung versetzen, sie ist die natürliche Entwickelung der Beziehungen zwischen den Völkern und zeigt die Neutralität der Schweiz als wohlverbürgt. Wäre übrigens die Niutralität der Schweiz bedroht, so sind wir da, um dieselbe zu vertheidigen. (Beifall). Die Schweiz sei sehr geschickt darin gewesen, daß sie auf ihr Gebiet ohne Gefahr für ihre Unabhängigkeit die Kapitalien ihrer Nachbaren gezogen habe. Die französische Regierung ist über die politischen Folgen der Gotthardbahn vollständig ruhig; sie hatte weder das Recht noch die Pflicht, sich dem Unternehmen entgegenzustellen. Vom kommerziellen Gesichtspunkt aus ist keine Gefahr im Verzuge. Die Gotthardbahn wird nicht vor 15 Jahren vollendet sein. Man wird die Vortheile derselben prüfen und vielleicht die Simplon-Linie ändern müssen; damit aber tritt die Frage in die Kompetenz der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Spanien.

Nach telegraphischen Berichten aus **Madrid** hat der karlistische Zentral-Ausschuß bei der Berathung über einen demnächst zu erlassenden Aufruf ans Volk mit großer Mehrheit sich gegen die Duldung nicht katholischer Bekenntnisse ausgesprochen und mit einer Mehrheit von allerdings nur zwei Stimmen sich für die Wiedereinführung der Inquisition entschieden. Der letztere Beschluß ist kaum glaublich (auch wenn man an mildere Formen der Ketzerrichterei und nicht gleich an Scheiterhaufen denken will,) aber schon der erstere würde hinreichen, die Sache jener Partei zu ruiniren, wenn sie nicht schon hoffnungslos wäre. Inzwischen läßt auch Don Carlos wieder einmal von sich hören. Er hat an Villadarias, den Vorsitzenden des katholisch-monarchischen Zentral-Ausschusses, ein Schreiben gelangen und natürlich veröffentlichen lassen, in welchem er seinen bekannten Phantasieen Spielraum giebt. „Ihr, die Ihr dem Banner Eures Königs folgt“, sagt er u. A., „seid mehr als eine Partei, Ihr seid ein Volk, Ihr seid das spanische Volk. Ob dieser Unsinn weniger abgeschmackt wird, wenn der selbstgemachte König später einräumt, daß freilich noch nicht alle Spanier zu ihm halten, dürfte zu bezweifeln sein; denn es tritt an die Stelle dann nur ein nackter Widerspruch. Aus Bayonne wird eben gemeldet, daß wieder eine Anzahl karlistischer Führer dort zusammengekommen ist, um eine Schilderhebung anzuzetteln. Die französischen Behörden werden diese Don Quixotes wohl aufs Neue zur Ruhe setzen.

Italien.

Florenz, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der Abgeordnete Massari den Minister der auswärtigen Angelegenheiten wegen des diplomatischen Konflikts mit der portugiesischen Regierung, wobei er die freundschaftlichen Beziehungen hervorhob, welche seit jeher zwischen der italienischen und portugiesischen Nation bestanden haben. Der Minister Visconti-Venosta theilte mit, Marschall Saldanha habe, nachdem er das Ministerium des Aeußern übernommen, an die Vertreter der fremden Mächte ein Zirkular gerichtet, in welchem er denselben anzeigte, an welchem Tage er sie zu empfangen bereit sei. Der italienische Gesandte sei nicht blos bei dieser Einladung übergangen worden, sondern habe vielmehr eine Note zugeschickt erhalten, in welcher Marschall Saldanha, ihm anzeigte, daß die von Marchese Oldoini über die letzten Ereignisse ausgesprochenen Urtheile ihn verhinderten, mit demselben ferner noch offizielle Beziehungen zu unterhalten. Der portugiesische Gesandte in Florenz habe ihm (dem Minister) darauf angezeigt, daß Marschall Saldanha mit ihm (dem Minister) direkt verhandeln würde, und das Vertrauen ausgedrückt, daß dieser unangenehme Zwischenfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht stören würde. Bevor er eine Entschließung faßte, habe er einen genauen Bericht des Marchese Oldoini und weitere Aufklärungen von Seiten der portugiesischen Gesandtschaft erwarten zu sollen geglaubt. Da das Letztere nicht eingetroffen sei, so habe er den diesseitigen Gesandten von Lissabon abberufen und einen Sekretär mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt. Außerdem habe er an den portugiesischen Gesandten eine Note gerichtet und ihm darin erklärt, daß, wenn Marschall Saldanha speziell angegeben hätte, aus welchen Gründen er mit dem italienischen Gesandten seine Beziehungen nicht fortsetzen zu können glaube, er die Frage hier näher geprüft und vielleicht eine andere den guten Beziehungen beider Nationen entsprechendere Entschließung gefaßt haben würde. Da Marschall Saldanha dies nicht gethan, so habe die italienische Regierung sich für verpflichtet gehalten, ihre Beziehungen der portugiesischen Regierung abzubrechen und dem portugiesischen Gesandten in Florenz notifizirt, daß sie zu ihm keine offiziellen Beziehungen mehr unterhalten könne. So liege die Sache augenblicklich; mehr könne er nicht sagen; dieser Stand könne und werde sich aber ändern, da beide Nationen mit einander befreundet und beide Höfe durch die engsten Verwandtschaftsbande verknüpft seien. — Heute hat in der Deputirtenkammer in der Generaldebatte über die Finanzvorlagen der Abg. Minghetti (Vorsitzender der Vierzehner-Kommission) das Wort ergriffen. Die Kommission — so begann er — habe zunächst die Herstellung des Gleichgewichts im Budget für eine Nothwendigkeit erklärt und sich denn auch von der Möglichkeit derselben überzeugt, wenn man sich nur entschließen wolle, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Er erörterte darauf im Einzelnen die Abänderungen der Regierungsvorlage, welche die Kommission vorgeschlagen und denen der Minister Sella beigepflichtet hat; er empfahl mit warmen Worten die Annahme der Vorlage. Im politischen Theil seiner Rede legte Minghetti dar, wie es gekommen sei, daß diejenigen, welche eigentlich Gegner des gegenwärtigen Kabinets sein sollten (die Anhänger des Ministeriums Menabrea), sich demselben genähert hatten. Der Grund liege in der Ueberzeugung, daß es endlich nothwendig sei, die Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen; dies wollten sie durch ihre Opposition nicht hindern; sie wollten nicht dazu beitragen, daß Italien etwa seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, und darum hätten sie das gegenwärtige Ministerium unterstützt und glaubten damit einen Beweis von Patriotismus und Selbstständigkeit gegeben zu haben. Wenn dies Andere tadelten, so rechneten sie sich diesen Tadel zur Ehre an. Rattazzi trete dagegen mit nichts als unbestimmten Ideen und leeren Phrasen auf. Alles, was Rattazzi jetzt bekämpfe; die Regie, die Mahlsteuer, habe unter seiner Verwaltung seinen Ursprung genommen. Sobald Herr Rattazzi eine Idee ausführe, sei dieselbe ausgezeichnet; sobald die Gegner dieselbe Idee in Ausführung bringen, sei sie dem Staate verderblich. Was die auswärtige Politik betreffe, so habe Rattazzi im August 1867 dieselben hochherzigen Worte gesprochen, wie gestern und das Parlament sei damals beruhigt nach Hause gegangen, sicher, daß die Ehre und Würde des Landes keine Verletzung erfahren werde; wenige Monate später habe durch seine Schuld der Fremde aufs Neue den Boden Italiens niedergetreten. (Lebhafter Beifall rechts). — Rattazzi erklärt, daß er die Lektion Minghetti's nicht annehme; nicht er habe die Rückkehr der Fremden nach Italien verschuldet, sondern das Ministerium (Menabrea), welches ihm gefolgt sei; wenn dieses nicht vor fremder Anmaßung sein Haupt gebeugt hätte, so würden heute keine französischen Soldaten auf italienischem Boden stehen. (Sehr gut links; Gelächter rechts).

Aus **Rom** vom 16. Juni wird dem „Monde“ telegraphirt: „Heute am Frohnleichnahmsfeste hat eine glänzende Prozession stattgefunden, an welcher 500 Bischöfe theilnahmen. Die Volksmenge war ungeheuer. Gestern hat das Konzil über das dritte Kapitel der Konstitution de Ecclesia Christi votirt. Die Berathung über das vierte Kapitel hat begonnen. Vierundfiebenzig Redner sind eingeschrieben, gesprochen haben die Kardinäle Mathieu und Rauscher.“

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg.“ unterm 13. Juni geschrieben:

Wie die Dinge in der Konzils-Aula heute liegen, ist für den Unbefangenen das Resultat fertig, es wird nur noch geplänkelt. Freilich könnten sich auch die Verständigsten in ihren Berechnungen betrogen haben, es könnten Ereignisse von schwerem Gewichte urplötzlich über uns kommen, die alle Kombinationen zu Schanden machen, und darauf hofft mancher von der Opposition. Welches Ende nun aber auch das Postulat der Infallibilität nehmen, was immer die italienische Regierung wider die praktische Verwendung der Theorie der päpstlichen Unfehlbarkeit auf eine politische Rekonstruktion des ehemaligen Kirchenstaates zu thun sich entschließen wird, die große nationale Partei zeigt sich auf jeden Ausgang gefaßt und hat ihre Stellung genommen. Man macht sich oft von dem eine unrichtige Vorstellung, was in der Beziehung den Italienern der Papst ist. Eine weitere Aenderung in der politischen Stellung des Papstthumes und dessen Vorrechten wird auch künftig die Mehrheit wie bisher im Allgemeinen gleichgültig lassen, vorausgesetzt, daß die in Gebräuche und Sitten eingewurzelte religiöse Ordnung nicht dadurch gestört wird. Auf eine populäre Reaktion von einigem Nachhalt, die frühere Territorialverbindung der abgetrennten Provinzen mit Rom herbeizuführen, ist daher trotz aller Infallibilität nicht zu rechnen. Anders faßt die Aktionspartei die von dem neuen Dogma für Italien befürchteten Folgen auf und scheint es deßhalb nicht zum Aeußersten kommen lassen zu wollen. Die für den Augenblick an der Grenze zwar niedergehaltenen demokratischen Bewegungen lassen keinen Zweifel über die aggressiven Absichten der Partei. Es sind freilich Malereien eines erhitzten Gehirns, womit sie sich wider das Konzil trägt, doch wird die Aufregung dadurch unterhalten. — In dem Kardinal E. Gonella verlor die Gesellschaft eine ihrer mächtigsten Stützen. Der Unterricht der Jugend wie die Administration der ganzen Diözese, wo er Bischof war, übergab er der ausschließlichen Leitung der Jesuiten und empfahl noch in den letzten Augenblicken verschiedene Mitglieder des Ordens der besonderen Protektion des Kardinals Patrizi. Als Prälat war er Nuntius in München. Monsignore Cardoni soll, wie es heißt, für seine oft erwähnte Broschüre über die Infallibilität im nächsten Konsistorium mit dem Bisthum Viterbo, später mit dem Purpur belohnt werden. — Der langjährige Präfekt des vatikanischen Archivs, der Oratorianer-Pater Theiner, welcher in Veröffentlichung des ihm zu Gebote stehenden historischen Materials eine wahrhaft großartige Thätigkeit entfaltet hat, ist auf völlig unerwiesene Verdächtigungen hin plötzlich seines Amtes enthoben und Cardoni, Bischof in partibus, der durch die elenden Elaborate zu Gunsten der Unfehlbarkeit sich die Sporen verdient, zu seinem Nachfolger bestellt worden. Vor wenig Jahren wollte der Papst den schlichten Pater Theiner zum Kardinal machen, vielleicht auch nur, um ihn seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu entziehen; jetzt konnte er sich nicht den Genuß versagen, dem in Ungnade Gefallenen in Person sein Urtheil zu verkünden. Es genügte den Jesuiten nicht, ihrem Gegner eine Kommission aufgenöthigt zu haben, welche den weiteren Druck der Akten des tridentiner Konzils unmöglich machte. Sie haben jetzt volle Revanche für die Geschichte Clemens XIV. und des französischen Konkordats.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juni. Die französischen Angriffe gegen die Gotthardbahn und insbesondere die angekündigte Interpellation des Herrn Mony, der nicht minder Ingenieur als Abgeordneter ist, werden heute von „Daily News“ in gebührender Weise abgethan. Sie bezeichnet die Annahme, daß eine Regierung das Recht oder die Pflicht haben soll, aus vermeintlichen eigenen Interessen eine andere Regierung abzuhalten, sich mit einem Nachbar zu einem großen öffentlichen Unternehmen zu vereinigen, als eine nicht nur alberne, sondern auch barbarische Ansicht, die in unseren Tagen nicht einmal mehr besprochen zu werden verdiene. Es wäre leicht, durch ein paar hitzige Reden Deutschland, Italien und die Schweiz zu verletzen; aber was würde der französische Einfluß in Italien gewinnen oder des Grafen Bismarck Politik in Deutschland verlieren, wenn eine solche moralische Intervention, wie es in den jetzigen Zuständen Europas doch nicht anders sein kann, in leeren Worten beginnt und in leere Worte ausläuft? — Wenn freundlich gestalten sich die Aussichten für die Volksunterrichts-Bill. Den Gegnern derselben haben die Katholiken und Neukonfirmisten sich jetzt offen angeschlossen, beide weil sie fürchten, daß ihre Schulen allmählig in den Landesschulen aufgehen und ihre Kinder in diesen von der Lehre ihrer Väter abwendig gemacht werden dürften. Lieber möchten sie beide Alles beim Alten lassen, lieber sogar die Unterstützung Preis geben, die ihnen bisher zu Theil wurde. Demnach muß sich die Regierung auf einen vierfachen Widerstand gefaßt machen. Die strengen Bibelgläubigen, verbunden mit den Dissenters, Katholiken und Sekularisten, werden immerhin eine starke Opposition zuwege bringen, und abermals spreche ich daher die Besorgniß aus, daß die Unterrichts-Bill in der gegenwärtigen Session schwerlich Gesetzeskraft erlangen, ja, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal das Fegefeuer des Unterhauses überstehen werde. Die muthmaßlichen Fenier Davit und Wilson, welche des Hochverraths angeklagt sind, wurden nach Abschluß der Vorunter-

(Fortsetzung in der Beilage.)

suchung dem Schwurgerichte überwiesen. Dasselbe geschah den Direktoren der Versicherungsgesellschaft Monarch, gegen welche auf Betrug geklagt worden ist. Sie sollen nämlich wissentlich einen falschen Prospekt und falsche Rechnungs-Ablagen veröffentlicht haben, um neue Aktionäre heranzuziehen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Sultan hat Befehl gegeben, daß die im Budget für die Festlichkeiten am Jahrestage seiner Thronbesteigung ausgesetzte Summe (5000 türk. Pfd.) den Abgebrannten von Pera zu Gute kommen und der Tag nicht gefeiert werden soll. — Der Sultan soll die Absicht haben, den Kaiser von Rußland in Livadia (in der Krim) zu besuchen; die „France en Orient" bezeichnet dieses Gerücht als beglaubigt. — Der egyptische Thronfolger wird Wien, Berlin, Paris und London besuchen. — Persien und die Pforte haben beschlossen, innerhalb dreier Monate die Grenz-Rektifikation zu vollenden.

Nach einem Berichte aus **Bukarest** ist es dem diplomatischen Corps gelungen, die gegenwärtige Regierung zu zwei großen Konzessionen im Interesse des Fremdenverkehrs und des Einfuhrhandels zu bewegen. Erstlich hat sie durchgesetzt, daß die Personalsteuer der Fremden fortan aufhört, und zweitens, daß die in den Städten erhobene Akzise von importirten Waaren demnächst nur auf Lebensmittel und Getränke zu entfallen habe.

Bukarest, 19. Juni. (Tel.) Ein Fürstliches Dekret beruft die Kammer auf den 27. Juni. Wie es heißt, wird die Kammer jedoch sofort nach Zusammentritt bis zum Spätherbst vertagt werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Juni.

— Das Monument für die i. J. 1866 Gefallenen des 5. Armeekorps langt Mittwoch Abend von Berlin hier an, wird an den darauf folgenden Tagen auf dem Wilhelmsplatze aufgestellt und am 27. d. M. (Montag) enthüllt werden. Von dem kommandirenden General Hrn. v. Steinmetz sind zu dieser Feier Einladungen erlassen worden.

— Die städtische Armendeputation hatte sich gestern Nachmittag auf dem Rathhause behufs Wahl eines Arztes am städtischen Krankenhause an Stelle des verstorbenen Dr. Nieszczota versammelt. Die Wahl fiel auf Hrn. Dr. Lehmann, derselbe war bisher Armenarzt und muß nun an dessen Stelle ein anderer Arzt gewählt werden.

— **Die polnische Ackerbauschule zu Zabikowo bei Posen** ist so weit zur Hoffnung vorbereitet, daß nur noch die Genehmigung der Regierung fehlt. Graf Cieszkowski, welcher sich sehr um ihr Zustandekommen bemüht hat, hat sein Vorwerk Zabikowo zu diesem Zwecke an die Zentralackerbaugesellschaft abgetreten, welche bereits die Summe von 6000 Thlr. deponirt hat und durch freie Beiträge noch größere Summen zu erlangen hofft. Zum Direktor der Anstalt ist Dr. Au ausersehen, welcher sich durch agronomische Werke schnell einen Ruf gemacht hat. Der „Dziennik" hofft, daß, da bis jetzt die Provinz Posen die einzige ist, welche keine Ackerbauschule besitzt, die neu zu begründende Anstalt aber keinerlei Subvention von der Regierung beansprucht und überdies keinen nationalen sondern einen rein fachlichen Zweck verfolgt, der regierungsseitigen Genehmigung zur Eröffnung des Zabikower Instituts nichts im Wege stehen dürfte.

— **Der Plan für den Mittelschulbau** in der Kl. Ritterstraße liegt gegenwärtig der k. Regierung zur Genehmigung vor, und dürfte, sobald die letztere erfolgt ist, mit dem Bau binnen Kurzem vorgegangen werden. Von dem ehemaligen Zirkus, an dessen Stelle das Gebäude errichtet werden wird, stehen nur noch die Stallungen, welche gegenwärtig von Hrn. Stallmeister Blennow noch benutzt werden.

— **Die hiesigen deutschen Handlungsgehilfen** hatten am Sonntage ein Sommerfest im Eichwalde veranstaltet und benutzten zu diesem Zwecke einen, zwischen der Warthe und dem Viktoriapark versteckt liegenden, im Allgemeinen wenig bekannten sehr angenehmen Platz. Die Betheiligung an dem Feste war trotz der anfangs zweifelhaften Witterung eine ungemein rege. Es wurden Spiele und Tänze veranstaltet, und von den Sängern des Vereins Lieder vorgetragen, die ebenso sehr für die Strebsamkeit der Sänger als für die tüchtige Leitung zeugten. Nachdem ein von zwei Oberfeuerwerkern arrangirtes und sehr wohl gelungenes Feuerwerk abgebrannt war, trat die heitere Gesellschaft den Heimweg an, und benutzte zu diesem Zwecke die Mehrzahl, etwa 150 Damen und Herren, einen mit farbigen Lampions geschmückten Oderkahn, auf welchem man unter Musikbegleitung stromabwärts bis zum Krahn in Posen fuhr.

— **Der Landwehr-Verein** wird Sonntag den 3. Juli im Schützengarten sein Stiftungsfest feiern und am 31. Juli, gleichfalls an einem Sonntage, eine Vorfeier des 100jährigen Geburtsfestes Königs Friedrich Wilhelms 3. im Viktoriaparke veranstalten; bei dieser Gelegenheit soll ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

— **Die Krankenträger-Kompagnien** des 5. Armeekorps, welche am 10. d. M. zu 14tägigen Uebungen eingezogen wurden, haben bisher auf dem Hofe des Train-Depots geübt, und rückten Montag Abend 6 Uhr zum ersten Male nach dem Brigade-Exerzierplatz bei Glowno hinaus, von wo sie erst um 11 Uhr Nachts zurückkehrten. Dort werden die Uebungen bis zum 24. d. M. fortgesetzt und alsdann die Mannschaften entlassen. Auch von dem Jägerbataillon in Görlitz sind einige Mannschaften zu diesen Uebungen herkommandirt, tragen dabei jedoch die gewöhnliche Jäger-Uniform, während die Krankenträger mit dunkelblauem Waffenrocke mit karmoisinrothem Aufschlage 2c. bekleidet und überdies mit Pistolen bewaffnet sind.

— **Todtschlag.** Vor einigen Wochen wurde in der Warthe unter den Holztriften vor dem Eichwaldthor die Leiche eines Mannes gefunden, der als der Malergehilfe Wandelt von hier rekognoscirt wurde. Die Leiche war bereits so stark in Verwesung übergegangen, daß die ärztliche Obduktion nicht ergab, auf welche Weise der Tod des Mannes erfolgt sei. Doch wurde Folgendes ermittelt: etwa 8 Tage vorher war Wandelt, ein junger Mann von 20 Jahren, Abends mit einem Altersgenossen über die Wallischei gegangen, und hatte einen spielenden Knaben, den Sohn des Fleischermeisters K. so heftig zur Seite geschleudert, daß dieser dabei den Arm brach. Der Vater desselben hatte alsdann den Wandelt in seinen Hof gezogen, und ihn hier mit einem Krummholz auf's Furchtbarste gemißhandelt. Als es den Bekannten des W. endlich gelang, denselben aus seiner mißlichen Lage zu befreien, soll K. gesagt haben, er werde diesen Menschen verfolgen, soweit er nur könne, und sollte er ihm auch das Leben nehmen. Tages darauf war Wandelt früh zur Kontrollversammlung vor dem Eichwaldthor gegangen und seitdem verschwunden. Ein Lackirergehilfe Olejniczak, welcher unterdessen nach Stettin gereist war, hatte nun Folgendes ausgesagt: er sei an jenem Morgen vom Eichwalde her nach der Stadt längs der Warthe gegangen, und habe bemerkt, daß ein junger Mann mit beschmierten Beinkleidern, wie sie die Malergehilfen zu tragen pflegen, von drei Männern jämmerlich gemißhandelt worden sei, und will er als einen derselben den Fleischermeister K. erkannt haben; als diese ihn, den Lackirergehilfen, gesehen, hätte einer derselben ihn verfolgt, und sei er nun nach der Stadt hin gelaufen. Auf diese Indizien hin ist der Fleischermeister K. vor einigen Tagen verhaftet und die Sache bei der Staats-Anwaltschaft anhängig gemacht worden.

— **Bei einem Milchhändler** wurde seitens der Polizeibehörde vor Kurzem Milch konfiszirt, welche übermäßig mit Wasser verdünnt war. Das Publikum ist allerdings schon sehr an Milch von der „blauen Kuh" gewöhnt; aber was zu viel ist, ist zu viel!

— **In den Droschken** lassen die Fahrgäste häufig Gegenstände liegen, welche in den meisten Fällen an die Polizeibehörde abgeliefert werden. Auf diese Weise hat sich dort eine große Anzahl von Regenschirmen und anderen Gegenständen angesammelt, welche bis jetzt von den rechtmäßigen Eigenthümern noch nicht abgeholt sind. Vielleicht trägt diese Notiz dazu bei, daß sich die letzteren zur Empfangnahme der Gegenstände auf dem Polizeidirektorium melden.

— **Bei einer Razzia,** welche in der Nacht vom Sonntage zum Montage in dem Glazis zwischen Berliner und Königsthor abgehalten wurde, sind 20 Personen beiderlei Geschlechts verhaftet worden, und waren dabei außer den Beamten der hiesigen Polizeibehörde auch Gensdarmen beschäftigt. Bei einer Razzia in der Nacht vom 16.—17. d. M. wurden, wie bereits mitgetheilt, etwa 30 Personen verhaftet. Es sind dies meistens Bettler, die von außerhalb zu den Frohnleichnams-Prozessionen nach Posen kommen, und waren in Folge der Verhaftungen bei den diesmaligen Prozessionen vor den Thüren der Kirchen nur wenig Bettler zu bemerken.

— **Beim Transito-Durchgang** von Spiritus aus Polen nach Hamburg 2c. mußten die Spiritusgebinde bisher Behufs der Zollabfertigung stets nach dem Haupt-Steueramte geschafft werden, was selbstverständlich mit vielen Umständen für die Steuerbehörde, wie für das geschäftstreibende Publikum verknüpft war. Auf Antrag des k. Hauptsteueramts hat sich nun die Oberschlesische Eisenbahn Direktion bereit erklärt, die nöthigen Räumlichkeiten zur Zollabfertigung auf dem hiesigen Bahnhofe zu bewilligen, so daß künftig die Spiritusgebinde sofort direkt nach dem Bahnhofe geschafft werden können. Wie verlautet, soll sich die Verwaltung der Märkisch-Posener Bahn schon vorher bereit erklärt haben, die beanspruchten Räumlichkeiten zu gewähren, so daß dann der Spiritustransport auf diese Bahn übergegangen wäre. Die erwähnte Erleichterung dürfte mithin als ein Vortheil der Konkurrenz betrachtet werden.

—r. **Kreis Bomst,** 18. Juni. [Feuer. Tolle Hunde.] Am 16. d. M. brach in Friedendorf bei Altkloster im Wohnhause der dortigen Gemeindeschulzen Feuer aus, und ist es nur der umsichtigen Leitung des aus Buborowo sofort herbeigeeilten Distrikts-Kommissarius Hrn. Tominski zu verdanken, daß sich das Feuer nur auf seinen Heerd beschränkte. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerzeug Seitens kleiner Kinder entstanden sein. Der Eigenthümer K. in S. unterließ es trotz der obrigkeitlichen Anordnung seinen Hund anzuketten, und mußte diese Unterlassung hart büßen; denn als ihm am 12. d. Mts. sein Hund nicht ganz geheuer vorkam und er ihn nunmehr ankетten wollte, wurde er von demselben ganz arg gebissen. Der Hund lief hierauf weiter und biß auch die Frau eines Waldwärters, die gerade nach der Kirche gehen wollte. Etwas später lief er auch unter eine Schafheerde und biß mehrere Schaafe. Auch mehrere Stück Rindvieh wurden von demselben gebissen. Es gelang endlich dem Verwalter Hrn Pohl die Bestie zu tödten. Die umfassensten polizeilichen Maßregeln sind bereits getroffen. Auch in Alt-Dombowitz wurde am 14. dieses Mts. ein mit allen Zeichen der Tollwuth behafteter Hund erschossen.

C. **Kempen,** 15. Juni. [Turnfahrt. Landwirthschaftliches. Spatenstich. Fluchtversuch.] An der vom mittelschlesischen Turngau vergangenen Sonntag unternommenen Turnfahrt nach Namslau betheiligte sich auch unser Verein. Gegen 20 Mitglieder fuhren, um rechtzeitig in Namslau einzutreffen, früh 4 Uhr in einem Omnibus hier ab. Leider ist aber die Chausseeverbindung zwischen hier und Namslau, die für uns sehr wichtig wäre, da sie um zwei Meilen kürzer ist, als zwischen hier und Oels, immer noch unvollendet, weil der Kreis Namslau den Bau der Strecke von Reichthal bis an die Grenze unserer Provinz zwar beschlossen, aber für die Ausführung noch nichts gethan hat. Daher blieb denn auch unser Omnibus mit unsern Turnern im schlechten Wege ½ Meile vor Reichthal stecken; die Turner mußten zu Fuß nach Reichthal wandern und den Omnibus durch Vorspann nachholen lassen. So kamen sie erst kurz vor 12 Uhr in Namslau an. Die Rückfahrt ging ohne Unfall von statten, da man von Reichthal bis zur Provinzialgrenze wieder Vorspann nahm. Die Theilnehmer an der Fahrt sind jedoch durch den Aufenthalt in Namslau und die Theilnahme am Feste für die mühselige Reise entschädigt worden. — Unsere Landwirthe leisten auch in der Viehzucht das Ihrige. Bei der Thierschau in Pitschen hat Graf Szembek, einer der ersten Grundbesitzer unseres Kreises, für Pferde und das Dominium Lasky für Rindvieh den ersten Preis erhalten. — Vergangenen Dienstag ist mit den üblichen Feierlichkeiten in Swiba der erste Spatenstich für die Eisenbahn vorgenommen worden. Der Bau hat in der Richtung nach Kempen begonnen. Eine bedeutende Anzahl Arbeiter ist dabei für einen Tagelohn von 12 Sgr. beschäftigt. — Der in Untersuchungshaft befindliche Müllergeselle Lemke hat dieser Tage vergeblich einen Versuch gemacht, aus seiner Zelle auszubrechen.

—A— **Kosten,** 19. Juni. [Dekanal-Konferenz. Golddreier. Kartoffelpreise. Entwichen.] Am 15. Juni fand hierselbst die jährliche Dekanal-Konferenz unter dem Vorsitze des Kreisschulinspectors und Dekans Herrn Jankowski aus Wysko statt; von den zum Dekanate gehörigen 42 Lehrern, waren 36 erschienen. Nach einem um 10 Uhr Vormittags durch den Mansionaristen Herrn Czechowski in der Pfarrkirche gesungenen Meßgottesdienste und nach einem von den Lehrern ausgeführten Gesange im Schulhause wurde hierselbst die Konferenz durch den Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet. Demnächst hielt der vierte Lehrer der kath. Stadtschule Hr. Wrzesinski mit den Kindern der 4. Klasse eine Katechese in der Religion über Gott. Hr. Lehrer Mackiewicz aus Turew hielt mit den Kindern der 1. Klasse eine Lehrprobe im polnischen Leseunterricht und Herr Lehrer Laniecki aus Chorzyn las einen selbst gefertigten Aufsatz über das dritte Gebot Gottes vor. Der Herr Dekan ordnete an, daß in sämmtlichen ihm untergebenen Schulen fortan die metrische Maß- und Gewichtsordnung gelehrt werden soll. Die Lehrer der Stadt Kosten ließen einen Antrag der Königl. Regierung unterbreiten, wonach die Letztere ersucht werden soll, den qu. Lehrern bei den hierorts von Jahr zu Jahr höher steigenden Miethsund Holzpreisen entweder freie Wohnung und Brennholz oder eine dem Ortsverhältnissen entsprechende Entschädigung zu verschaffen. Nachdem der Vorsitzende noch einige Regierungsverfügungen bekannt gemacht und über Augenkrankheiten, welche in der Schule vorkommen, gesprochen, wurde die Konferenz geschlossen. — Auch bei uns werden mit eifriger Hast die sogenannten Golddreier, welche mit der Jahreszahl 1848 versehen sein müssen, gesammelt. — Die Kartoffelpreise steigen hier ebenfalls, am letzten Wochenmarkte wurde der Scheffel 3 bis 5 Sgr. theurer bezahlt. — Der 32 Jahr alte Corrigende August Wilhelm Fink ist vor ein Paar Tagen von seinem Arbeitsposten entwichen, derselbe war einem Arbeiter-Detachement zu Nitsche im hiesigen Kreise zugetheilt.

σ **Meseritz,** 19. Juni. [Gymnasium und Stadtschule. Versammlung. Verschollen. Leichenbegängniß.] Nachdem am Urbanstage die Zöglinge des hiesigen k. Gymnasiums den üblichen Maigang unternommen, fand am 14. d. Mts. von den Kindern der Stadtschule der schon seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Spaziergang nach Klein-Vorwerk statt, an welchem sich auch diesmal ein großer Theil unserer Einwohnerschaft betheiligte. — Vor acht Tagen hatten die Subalternbeamten aus den Städten Meseritz, Birnbaum, Schwerin eine Versammlung in Prittisch. Zweck der Zusammenkunft war nur ein geselliges Zusammensein. — Ein Gutspächter hier in der Nähe hatte für seine Kinder einen Hauslehrer, Philologen engagirt. Als derselbe zur verabredeten Zeit nicht eintraf, wandte sich der Gutspächter schriftlich an ihn, da er keine Antwort erhielt, an die Anverwandten desselben. Diese machten die Mittheilung, daß der Engagirte zur bestimmten Zeit abgereist sei und sie sich bisher in guten Glauben befunden hätten, derselbe habe seine Stelle bereits angetreten. Angestellte Ermittelungen über den Verbleib des Vermißten Seitens des Magistrats (der Verschollene war aus Sachsen und angeblich bereits in den 30er Jahren, also kein Kind mehr) daselbst auf Anregung der Betheiligten haben bis jetzt zu keinem Ergebnisse geführt. — Dieser Tage fand in Belsche das feierliche Leichenbegängniß der Frau Gräfin v. Dohna statt. Neben der Aristokratie, die zahlreich vertreten war, hatten sich auch sehr viele Einwohner des Städtchens und der Umgegend eingefunden, um der hochverehrten Frau, die im Leben so manches Gute gewirkt, das Grabgeleite zu geben.

⊙ **Ostrowo,** 19. Juni. [Deserteure aus Polen. Kloster-bau. Findelhaus. Armenanstalt.] Die Desertionen aus Polen mehren sich; gestern sprach ich hier einen Deserteur, einen gebornen Kurländer, der bereits 11 Jahre gedient und nun die Fahne mit noch einigen Kameraden verlassen hat, weil sie dafür gestraft werden sollten, daß sie auf Grund des neuen Gesetzes ihre Entlassung nachgesucht hatten. Die Dienstzeit ist nach dem neuesten Rekrutirungsreglement bekanntlich auf 7 Jahre normirt und haben die über diese Zeit Dienenden das volle Recht, ihre Entlassung zu verlangen. — Aus dem beabsichtigten Bau eines Klosters für Ursulinerinnen am hiesigen Orte scheint nichts werden zu wollen, wahrscheinlich aus Mangel an den nöthigen Mitteln. Es ist auch eine solche Anstalt hier kein Bedürfniß, da Ostrowo für sich und die Umgegend ausreichend Schulen besitzt. Nöthiger wäre die Ausführung der vom Justizrath Gembitzki seit Jahren angeregten und gepflegten Idee, ein Findel- und Waisenhaus für den Kreis hier in entsprechender Weise einzurichten. Es liegen für diesen Zweck bereits mehrere Tausend Thaler bereit, die einen recht guten Grund legen dürften; man scheint dem Projekt von Seiten der Administrationsbehörde nicht geneigt, denn obgleich gegen den vorgelegten Plan in jeder Hinsicht nichts einzuwenden ist, geschieht doch von dieser Seite nichts für dessen Ausführung. Bezüglich der Errichtung eines so lange schon nöthigen städtischen Armenhauses ist jetzt schon ein wichtiger Schritt vorwärts gethan. Unter den von der Kommune zu unterstützenden Armen befanden sich auch eine Anzahl Sieche und Gebrechliche, die schwierig und nur mit großen Opfern unterzubringen waren. Da diese Armen nur von Leuten angenommen wurden, die, selbst arm, ein Geschäft für sich daraus machten, waren sie nicht nur in Bezug auf Nahrung, sondern hinsichtlich äußerer Pflege meist schlecht untergebracht, litten Mangel und waren voll Ungeziefer. Jetzt hat unter Leitung eines um das hiesige Armenwesen verdienten Mannes, des Kaufmanns und Magistratsmitgliedes Hrn. Danne, die Kommune Wohnungen gemiethet, die nöthigen Utensilien, Betten, Wäsche 2c. angeschafft und eine Armensiechanstalt errichtet, wo in zwei geräumigen und luftigen Lokalen acht gebrechliche Arme Unterhalt, Pflege, Reinigung 2c. auf Kosten der Kommune erhalten. Eine dafür besoldete Familie besorgt die Haushaltung und Pflege und Hr. Danne leitet das Ganze mit Umsicht und Eifer.

≈ **Radzewo-Haul,** 17. Juni. [Grasverpachtung. Ertrunken. Schank.] Am 13. d. M. wurde die Grasnutzung auf den k. Wiesen zu Krajkowo verpachtet. Es hatten sich viele Pächter eingefunden und es wurden daher hohe Preise erzielt. Mehrere Parzellen von 3 Morgen Größe wurden bis 30 Thlr. heraufgetrieben. — Am 14. d. M. ertrank der 13 Jahr alte Sohn eines Korbmachers aus Rogalin in der Warthe. Er hatte nahe am Ufer gestanden; unter seinen Füßen löste sich eine Scholle ab und er rutschte mit derselben in den Strom. Den Leichnam hat man noch nicht gefunden. — Gemeinden ohne Schank sind wohl Seltenheiter. Eine solche ist Czmon-Haul., eine Gemeinde von 38 Häusern. Bewerber um einen Schankkonsens sind wohl vorhanden, es hat aber noch keiner denselben erlangen können. Diese Gemeinde kann bald durch die vielen Prozesse, die dort vorkommen, eine geographische Merkwürdigkeit werden. Zwanzig Prozesse im Jahre haben allein zwischen zwei Nachbarn stattgefunden. Die Leute klagen dann über Steuern, über Zugrundegehen, über schlechte Zeit, und arbeiten doch selbst durch ihre Prozeßsucht auf ihren Untergang hin. Ein Schank in der Gemeinde würde die Leute gemüthlicher machen und Vergleiche und Versöhnungen ohne Gericht herstellen.

— *a* — **Wronke,** 19. Juni. [Unglücksfall.] Der pensionirte Postbeamte Schärpe in Grünberg bei Obrzycko, an der Warthe gelegen, soll letzten Freitag gegen Abend mit seinem Schwiegersohne, welcher sich besuchsweise bei ihm befand, nach der nahen Warthe gegangen sein, um bei der herrschenden Hitze ein kühlendes Bad zu nehmen. Schärpe mochte sich wohl etwas zu weit gewagt haben, er gerieth in eine tiefe Stelle, wo er vom Strome erfaßt bald ertrank, ohne daß ihn sein jammernder Begleiter, der vermuthlich auch nicht schwimmen konnte, zu retten vermochte, zumal augenblicklich auch kein Rettungsmittel vorhanden war und keine Menschen in der Nähe waren.

△ **Bromberg,** 19. Juni. Der bisherige Redacteur der „Bromberger Zeitung" Max Heinzel ist nach Waldenburg in Schlesien übergesiedelt, um die Redaction der dortigen Zeitung zu übernehmen. — Das Stadttheater ist am Sonnabend von der Theater-Deputation dem Theater-Unternehmer Edelheim zur Zeit in Colberg für die Winterszeit zugeschlagen Unser bisheriger Director hat sich bei der Concurrenz gar nicht betheiligt. Frau Auguste Hegewald ist für die Wintersaison, für das Posener Theater gewonnen. Wir verlieren an ihr eine höchst schätzenswerthe Kraft. — Die neue Grostwoer-Brücke wird von Montag für Fußgänger vorläufig eröffnet.

Vereine und Vorträge.

⊙ Der Musiker-Unterstützungs-Verein, welcher hier am 1. Januar d. J. ins Leben trat, erzielte nach den Mittheilungen, welche darüber in einer Vorstandssitzung vor Kurzem gemacht wurden, während des ersten Halbjahres folgende Resultate: Die Einnahme betrug 92 Thlr. 15 Sgr., und zwar 72 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. an laufenden Beiträgen, 8 Thlr. an Konzertbeiträgen, 12 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. an Einnahme durch einen Vortrag. Die Ausgaben beliefen sich auf 26 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., so daß demnach der Baarbestand 66 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt, wozu noch etwa 10 Thlr. Reste treten. Der Vorstand hat beschlossen, daß in Zukunft Quittungen über die gezahlten Beiträge ausgegeben werden sollen. Ein geistliches Konzert zum Besten des Vereins ist für den Monat September in Aussicht genommen und soll eine Anregung zur Beethoven-Jubelfeier vom Vereine ausgehen. Bemerkenswerth ist, daß sich unter den Mitgliedern des Vereins eine verhältnißmäßig nur geringe Zahl von Musikern, zu deren Besten doch der Verein begründet worden, befindet.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin. Vor dem II. Kriminalsenat des Obertribunals wurde am 17. d. folgende für das kaufmännische Publikum wichtige Postkontraventionssache verhandelt. Die Kaufleute Siebel Jost Sohn zu Freudenberg hatten am 11. August pr. an die Wittwe Krämer zu Neuß 2⁷/₁₀ Loth Leimproben unter Streifband eingesendet und denselben mit 2 Postfreimarken à 4 Pfennige beklebt. Innerhalb des qu. Streifbandes befanden sich die Worte geschrieben: „per 100 Pfund Thaler 19 ab Kirchen, per Compt. 1 pCt. Skonto bei Jost Siebel Sohn." Auf Grund dieser Mittheilungen erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen die Absender, da nach § 15 sub 3 des Reglements vom 11. Dezember 1867 zu dem Gesetze über das Postwesen des norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 auf der Adresse von Mustersendungen nichts weiter als der Name oder die Firma des Absenders, die Fabrik- oder Handelszeichen, einschließlich der näheren Bezeichnung der Waare, die Nummern und die Preise angegeben sein dürfen. Die Kreisgerichts-Kommission zu Freudenberg erkannte indessen auf Freisprechung, und das Appellationsgericht zu Arnsberg bestätigte am 3. März 1870 diese Entscheidung, indem es ausführte, daß der auf dem Streifband vorfindliche Inhalt sich als gestattete Preisangabe charakterisire, und man der Ansicht der Postdirection nicht beipflichten könne, daß die Bezeichnung pr. Compt. 1 pCt. Skonto eine Bonifikation enthalte. Die Mustersendungen unter Kreuzband erfolgen im Handelsverkehr um deshalb, weil es dem Kaufmann erlaubt sei, mit wenigen Kosten Kaufsofferten zu stellen, und zwar müsse ohne weitere Rückfrage die Bestellung erfolgen können. Dies sei auch die Auffassung des § 15 des betreffenden Reglements, denn derselbe gestatte die nähere Bezeichnung der Waare als Gegenstand der Leistung und der Preishöhe als Gegenstand der Gegenleistung in die Offerte aufzunehmen; auch sei dort nicht gesagt, daß die Preise nur durch die Angabe des Geldbetrages bezeichnet werden dürften. Im Handelsverkehr sei es üblich, bei größeren Quantitäten geringere Preissätze zu stellen, es müsse demnach dem Absender auch erlaubt sein, auf dem Kreuzband eine Preisscala beizufügen, und aus der Offerte gehe nichts anderes hervor, als daß der Zentner Waare auf Kredit 19 Thlr. koste, dagegen bei Baarzahlung 1 Procent weniger angerechnet werden solle. Auch könne die Bezeichnung „ab Kirchen" sich nicht als ein verbotener Zusatz darstellen, denn nach Artikel 324 und 342 Handelsges. müsse die Erfüllung des Handelsgeschäftes an dem Orte geschehen, welcher im Vertrage bestimmt oder nach der Natur des Geschäfts oder der Absicht der Contrahenten als Ort der Erfüllung anzusehen sei. Jener Zusatz solle also weiter nichts bedeuten, als daß Offerent von Freudenberg aus bis Kirchen die Fracht trage. Gegen diese Entscheidung hatte die Oberpostdirektion die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und auszuführen gesucht, daß als zulässige Preisangabe auf Muster-Kreuzbandsendungen nur der unmittelbare niemals aber der mittelbare Preis der Waaren vermerkt werden dürfe; das Obertribunal trat jedoch dieser Auffassung nicht bei, sondern bestätigte das freisprechende Appellationserkenntniß, da das Reglement eine solche Einschränkung nicht vorgesehen habe, und es, wenn es sich um Preisbestimmungen handle, nicht auf die Zahl der Worte ankommen könne.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Ueber den Wollmarkt in Berlin liegen zwei Berichte vor, die sich merkwürdiger Weise in mehreren Punkten widersprechen. Der „Staatsanz." schreibt:

Berlin, 20. Juni. Die Zufuhren zu dem Wollmarkt waren bis heute Mittag noch nicht so zahlreich, als im vorigen Jahre. Bis Mittag 1 Uhr waren etwa 120,000 Ctr. angemeldet. Aus erster Hand war nicht viel Wolle am Platze, da viele Produzenten bereits vorher mit Händlern abgeschlossen hatten. Dagegen waren deutsche Wollen mehr gefragt, als australische und Kolonialwollen. Das Geschäft ging noch nicht so lebhaft, als zu erwarten war; jedoch waren die Preise erheblich höher, als im vorigen Jahre. Für feinste Wäschen und feinste Qualitäten wurden ca. 15 Thlr. und für

gewöhnliche Wäschen und gewöhnliche Qualitäten 5—10 Thlr. höher bezahlt, als im vorigen Jahre.

Und eine Nachricht der „telegraphischen Agentur", die aus offiziösen, wenn nicht amtlichen Quellen zu schöpfen pflegt, lautet:

Berlin, 20. Juni. Der Wollmarkt wurde heute unter starker Zufuhr eröffnet; die Wäsche ist besser gegen das Vorjahr, das Schurgewicht dagegen 3—5 Prozent geringer. Das Geschäft ist lebhaft und wurde bei einem Preisaufschlag von 10—15 Thlr. bis Mittag die Hälfte des ganzen Quantums verkauft. Käufer sind Tuchfabrikanten, deutsche Kammgarnspinner, auch ein bedeutendes französisches Haus.

** **Handelsvertrag mit Mexiko.** Es sind jetzt Geschäftsbriefe von Handelshäusern in Mexiko hier eingetroffen, welchen die Ausstellungen bekannt geworden waren, die von einigen hanseatischen Fachmännern gegen einzelne Vertragsbestimmungen erhoben wurden, die sich zum Theil darauf bezogen, daß das Princip der Gleichberechtigung beim Küstenhandel und der Cabotage nicht zur Anerkennung gebracht und die Behandlung der Fahrzeuge des norddeutschen Bundes in Betreff der Schiffs- und Hafenabgaben auf gleicher Linie mit den mexikanischen nicht genügend sicher gestellt sei. In jenen Geschäftsbriefen wird mit Bezug auf diese und andere Wünsche hervorgehoben, daß der deutsche Handelsstand in der Lage war, von dem Hauptinhalte des Vertrages noch vor dem Abschlusse desselben Kenntniß zu nehmen, und unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders konnte, als sein Einverständniß mit den Bestimmungen des Vertrages auszusprechen. Seit der Zeit der Franzosen und Kaiserherrschaft sind die Mexikaner mit großem Argwohn gegen die Fremden erfüllt und scheuen sich, durch Vertragsbestimmungen einer europäischen Nation Zugeständnisse zu machen, welche als Präjudiz von anderen Regierungen behandelt werden könnten. Es war schon viel erreicht, wenn das Erreichbare eine vertragsmäßige Regelung fand.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die am Sonnabend begonnenen Pferderennen bei Hoppegarten waren sehr zahlreich besucht. Der König, die Prinzen Friedrich Carl, Albrecht (Vater und Sohn) und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg wohnten denselben bei. In dem ersten Rennen, dem Trial-Stakes, siegte der Berliner Renngesellschaft „Kleopatra" gegen Graf Renard's „Mädchen für Alles" und vier andere Pferde. In dem Herren-Handicap-Sweepstakes wurde Herrn Oelschlägers „Fanconberg" von Kapitän King's „Mephistopheles" geschlagen. Im Unionsrennen erwarb Graf Renard mit „Flibustier" den ersten Preis von 3300 Thaler, und überließ den zweiten mit 600 Thaler an Graf Henckel's von Donnermarck „Citissime". In dem Rennen um den Vereinskaufpreis von 500 Thlr. siegte Graf Götzen's brauner Hengst „Contrecoup", der bei der am Sonnabend vorgenommenen Verloosung dem Prinzen Ludwig von Hessen zugefallen ist. Das große Armee-Jagdrennen hatte insofern einen unglücklichen Verlauf, als Premier-Lieutenant v. Zansen stürzte und das linke Schlüsselbein brach. Den ersten Preis, 587½ Thaler und eine eine werthvolle silberne Bowle (ein Geschenk des Königs), erhielt Lieutenant von Esbeck mit seinem braunen Hengste „The Bean", den zweiten, 337½ Thlr. und einen werthvollen Cigarrenkasten, Lieutenant v. Kalkreuth mit seiner braunen Stute „Linda", den dritten, 100 Thlr. und ein silbernes Besteck, Rittmeister von Thümen mit seinem braunen Wallach „Venturino", den vierten, 25 Thaler, Lieutenant v. Natzmer mit seinem braunen Wallach „Don John". Der König überreichte den drei Siegern persönlich unter herzlichen und aufmunternden Worten die drei Ehrenpreise.

* **Tuchler Haide,** 16. Juni. Beerdigungsgeschichten, wie die neulich aus Briesen gemeldete, — schreibt man dem „Graud. G.", kommen bei uns gar nicht so selten vor. Als kürzlich ein Ehepaar, das fast gleichzeitig entschlafen war, zusammen beerdigt werden sollte, fehlte es den unbemittelten Hinterbliebenen an dem Beerdigungsgelde, welches die Kleinigkeit von 14 Thlrn. betrug. Der geistliche Herr wollte die Zahlung ebensowenig stunden als erlassen, und so mußten die Leichen so lange unbestattet bleiben, bis wohlwollende Leute die verlangte Summe zusammengelegt hatten. Auch wir sind der Meinung, daß die Herrschaft der Geistlichkeit über die Kirchhöfe abgelöst und die Beerdigung lediglich Sache der bürgerlichen Gemeinden werden müsse.

* **Nassau,** 15. Juni. Das Denkmal, das hier auf einem Felsenvorsprunge dicht unterhalb der Stammburg Stein, dem Freiherrn vom Stein, errichtet wird, ist nahezu vollendet. Die aus rothem Sandstein aufgeführte Halle, in welcher das von Pfuhl in Berlin besorgte Marmor-Standbild seine Stelle finden soll, wird jetzt mit der Pyramide gekrönt, welche dem Ganzen ein ausdrucksvolles Ansehen giebt.

* **Leipzig,** 17. Juni. Nachdem vorgestern der Schlußtermin für die Anmeldung von Bewerbungen um die Uebernahme der beiden hiesigen Theater abgelaufen, tritt sehr natürlicherweise die Theaterfrage wieder in den Vordergrund. Das heutige „Tageblatt" berichtet unterm 16. Juni: Gestern Abend ist der Schlußtermin für die Anmeldungen und Bewerbungen um die Theaterpacht abgelaufen. Als Pächter haben sich nunmehr folgende Herren gemeldet: Lobe aus Breslau, Oberlehrer Dr. Strädter in Hamburg, Dr. Hallerwachs (Oberregisseur der Oper in München), Direktor Lorenge, Friedrich Haase (kgl. Hofschauspieler in Berlin), Theaterdirektor Paul Fischer in Danzig, k. Hofschauspieler Berndal in Berlin, Oberregisseur Seidel hier, Operndirektor Behr hier, Hofrath Gottschall hier, Theaterdirektor Nowack in Berlin und Dr. Förster in Wien (letzterer indeß nur bedingungsweise). — Das „Leipziger Tageblatt" schreibt unterm 16. Juni: Die erste Entscheidung in dem Prozesse Herzfeld-Silberstein ist gefallen. Wie man uns mittheilt, ist Herzfeld wegen Körperverletzung zu 20 Thalern Strafe, 10 Thlrn. Schmerzensgeld und in die Kosten verurtheilt worden. Beiden Parteien steht natürlich noch das Recht des Einspruchs gegen diese gerichtliche Entscheidung zu.

* **Leipzig,** 20. Juni. In der vorgestrigen Plenarsitzung des hiesigen Stadtraths wurde der Beschluß gefaßt, Hrn. Opernregisseur Seidel die beiden hiesigen Stadttheater bis Ende 1876 in Pacht zu geben. Die Zustimmung der Stadtverordneten steht zu erwarten. Nach dem hiesigen Tageblatt scheint sich die Nachricht, wonach Laube die Direktion oder artistische Leitung des Karl-Theaters in Wien übernehmen wird, zu bestätigen. Sollte dieses Projekt sich nicht realisiren, so seien noch andere Chancen für Laube in Wien in Frage gekommen.

Bekanntmachung.

Die hiesige vakante Bürgermeisterstelle, mit welcher ein Gehalt von 400 Thlr. verbunden ist, soll von Neuem besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 1. August h. a. bei uns melden.

Betsche, den 11. Juni 1870.

Der Magistrat.
J. V.
Dr. Krause.

Am Montag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts an alten Baumaterialien
ca. 21 Schachtruthen Ziegelbruch,
" 12⁷/₁₂ " gesprengte Feldsteine (Fundamentsteine),
eine Baubude und ein Theil eines hölzernen Schuppens meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 20. Juni 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Handels-Register.

Zufolg Verfügung vom 14 Ju i d. J. ist heute eingetragen:

I. in unser Firmen-Re ister bei der u ter Nr. 297 aufgeführten Firma **Jacob Appel** zu Posen:
Der Kaufmann **Wilhelm Appel** zu Posen ist mit dem 1. Juni d. J in das Handelsg schäft des Ka fmanns **Jacob Appel** zu Posen als Handelsgesellschafter et getreten und ist die nunmehr unter gleichnamiger Firma bestehende offene Handelsgesellschaft unter Nr. 165 des Gesellschafts Re gisters eingetragen;

II. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 165:
Die in Posen seit dem 1. Juni d. J. unter der Firma **Jacob Appel** bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Jacob** und **Wilhelm Appel** zu Posen;

III. in unser Procuren-Register bei Nr. 116:
Die von dem Kaufmann **Jacob Appel** zu Posen unter der Firma **Jacob Appel** bestandenes Handelsgeschäft — Nr. 297 des Firmen-Registers — dem **Wilhelm Appel** zu Posen ertheilte Procura ist erloschen.

Posen, den 15. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 20. Juni 1870, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Peter Nowicki** in Firma **P. Nowicki** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. Dezember 1869 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler,** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters oder eines zu bestellenden einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

11. Juli c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

20. Juli c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 17. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **le Viseur** und die Rechtsanwälte **Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis J. Löwinsohn** zu Posen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord-Termin auf

den 30. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst der Inventur und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserm Büreau XI. den Betheiligten zur Einsicht vor.

Posen, den 14. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

1) Der Probst **Leo v. Zakrzewski** ist am 10. September 1866 in **Groß-Siekierki** gestorben. Der Nachlaß besteht in 440 Thlr. baar und ca. 600 Thlr. ausstehenden Forderungen.
Als Erben haben sich gemeldet:
Aegidius v. Zakrzewski zu **Mlice-Koziki,**
Xawer v. Zakrewski zu **Mokrzko,**
Stanislaus v. Morawski zu **Swierczynek,**
Theodoria v. Pniewska geb. **v. Morawska.**
Sie haben ihre Legitimation aber nicht geführt.

2) Der Wirthschafts-Inspektor **Johann Nepomucen v. Rakowski** ist am 23. September 1860 in **Jaszkowo** gestorben.
Als Erben haben sich gemeldet, oder sind ermittelt:
Pantoleon Ignatz v. Rakowski zu **Krasikowka,**
die Geschwister **v. Cedrowski**
Valerius zu **Olchowiec, Stanislaus** in **Warschau, Wladislaus** zu **St. Louis** in Amerika,
die Geschwister **Alexander Casimir, Joseph Calasanty Casimir, Adam Stephan, Franz Xawer, Anton, Roman, Ludwig, Valerius v. Rakowski,**
Stanislaus v. Sosnowski.
Sie haben sich aber nicht legitimirt.
Der Nachlaß besteht in etwa 700 Thlr. baar und 3537 Thlr. ausstehender Forderungen, doch hat die Erbregulirung nach der am 5. Juli 1845 verstorbenen Frau des Erblassers **Catharina** geb. **Fryza,** mit der er in Gütergemeinschaft gelebt, nicht stattgefunden.

3) Der Knecht **Michael Szymański** ist am 13. September 1866 zu **Zakiewniki** verstorben.
Erben haben sich nicht gemeldet. Der Nachlaß beträgt 3 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

4) Die Wittwe **Sophia Samczewska** ist am 24. Mai 1866 in **Santomyśl** gestorben. Deren Nachlaß beträgt 1 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.
Erben haben sich nicht gemeldet.
Es soll eine Schwestertochter **Josepha Bilska** hinterblieben sein.

5) Die **Valeria Wysoczyńska** ist am 12. Dezember 1868 in **Mączník** gestorben. Ihr Nachlaß beträgt 31 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Als muthmaßliche Erben sind ermittelt:
Der Schneidermeister **Franz Sokolowski** zu **Trzemeszno,**
die unverehelichte **Leopoldine Sokolowska** zu **Margrabstwo,**
Hypolit Sokolowski
haben sich aber nicht legitimirt.

Es werden die genannten Personen und die unbekannten Erben der genannten Erblasser aufgefordert, sich im Termine

den 14. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Sprenkmann** zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt und die Nachlaßmassen dem Fiskus zugesprochen werden.

Schroda, den 22. Oktober 1869.

Königlich Preußisches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktion.

Donnerstag den 23. d. M., von 9 Uhr ab, werde ich **Kanonenplatz Nr. 3,** in der Wohnung des Herrn Regierungsrath Stoekel wegen Umzuges verschieden Möbel, als:
Roll-Bureau, Silberspinde, Tische mit Marmorplatte, Kleiderspinde, Sophas, Bettstellen mit Matratzen, Haus- und Küchengeräthe,
als auch eine Partie getragene **Kinderkleider**
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Dienstag den 28. Juni, früh 9 Uhr, werde ich in **Gr.-Glogau,** Mälzstr. 584—86,

100 Oxhoft Rothwein

verschiedener Marken meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

A. Elsner,
vereideter Auktions-Kommissarius.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weise ich zum billigen Ankaufe nach.

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15, in Posen.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mich als

Sattler, Riemer und Tapezier

hier etablirt und alle dazu gehörigen Arbeiten reell und gut auszuführen im Stande bin, weshalb ich um geneigtes Wohlwollen bitte

Schwersenz, den 21. Juni 1870.

Ergebenst
Johann Warmulla,
im Hause des Fleischermeister Romankiewicz.

Zum Stimmen u. Repariren von Flügeln, Pianinos ꝛc. empfiehlt sich bei Zusicherung von reeller Arbeit und billigsten Preisen

C. Kirst,
Pianoforte-Fabrikant.
St. Martin 60.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Wilhelmsstraße Nr. 15. Oehmigs Hotel de France.

Das zur ***J. Kilinski'***schen Konkursmasse gehörige Waarenlager bestehend aus:

fertigen Herren-Garderoben, Tuche, Bukskins, Düffels, Drells, Westenstoffe, Futterzeuge, Wäsche, Hüte, Reisedecken ꝛc.

soll von **Donnerstag den 9. d. M.** ab werktäglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem bisherigen Wilhelmsstraße Nr. 15 belegenen Geschäftslokale zu billigen aber festen Preisen ausverkauft werden.

Posen, den 7. Juni 1870.

Heinrich Rosenthal,
Verwalter der Masse.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1870	**67,255,100 Thlr.**
Effektiver Fonds am 1. Juni 1850 .	**16,550,000 -**
Jahreseinnahme pr. 1869	**2,987,773 -**
Dividende der Versicherten im J. 1870	**34 Proz.**

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben in

Posen bei Herrn **C. Meyer,**
Birnbaum bei Herrn ***Rodloff,***
Buk bei Herrn Rendant ***Suchowiak,***
Fraustadt bei Herrn Rektor ***Lust,***
Grätz bei Herrn ***Louis Reetz,***
Kempen bei Herrn ***Fr. Seyler,***
Kobylin bei Herrn Kämmerer ***Eberstein,***
Kosten bei Herrn ***M. Schwingel,***
Krotoschin bei Herrn Apotheker ***Max Skutsch,***
Lissa bei Herrn ***S. G. Schubert,***
Meseritz bei Herrn ***Ernst Fr. Jockisch,***
Ostrowo bei Herrn ***Carl Zakobielski,***
Pinne bei Herrn ***Simon Borchardt,***
Pleschen bei Herrn Kämmerer ***Kaufnicht,***
Rawicz bei Herrn ***Carl Baum,***
Samter bei Herrn ***Adolph Memelsdorff,***
Schrimm bei Herrn Thierarzt ***A. Römpler,***
Schroda bei Herrn Lehrer ***Najgrakowski,***
Schwerin a. W. bei Herrn ***Phil. Cohn,***
Wollstein bei Herrn ***Fritz Lieberknecht,***
Wreschen bei Herrn Rechnungsrath ***Hemmerling,***
Zirke bei Herrn Maurer- und Zimmermeister ***Deysing.***

Agrikulturchemische Versuchsstation Kuschen.

Am 29. Juni wird in Kuschen bei Schmiegel die diesjährige

Generalversammlung der Versuchsstations-Gesellschaft

nebst Besichtigung der Versuchsfelder und der Anstalt stattfinden, wozu alle Landwirthe und Freunde des Instituts eingeladen werden. Rendezvous früh um 10 Uhr im Bahnhofe zu Alt-Boyen.

Das Kuratorium der agrikulturchemischen Versuchsstation für das Großherzogthum Posen.

Zum 1. Juli finden drei Pensionaire liebevolle Aufnahme. Näheres beim Posterpedienten ***Mewes,*** **St. Martin 70,** 2 Tr.

Meine Pferde und Stallungen befinden sich zur Zeit **St. Martin Nr. 54** beim Bäckermeister **Hunger** u. w. d. Bestellungen entgegeng ***Hugo Biemow,*** Stallmstr.

Ich werde in diesem Jahre wieder ca. 1500 Ctr. **Kirschen** für Destillationen billigst zu vergeben haben. Geneigten Aufträgen, die prompt effektuirt werden, sieht baldigst entgegen

H. Freitel,
Wronke.

Auf dem Dominio **Wronczyn** bei Pudewitz stehen **220 Stück Masthammel** und eine Partie zur **Zucht** brauchbare **Mutterschafe** zum Verkauf.

E. Hilbert, Breslau.

Erste schlesische Fabrik eiserner **Rolljalousieen.**

Wiener und Petroleum-Kochapparate,
Selterwasser, Küchen- und Badeeinrichtungen,
Brennereien, Brauereien und Destillationen.

Donnerstag den 23. Juni treffe ich wieder mit **Frühzuge** mit einem **großen Transport** edelsten **Netzbrücher** **Kühe** mit **Kälbern** in Keilers's Hotel **Verkauf** ein.

W. Hamann.
Viehhändler.

Tapeten u. Bordüren,

den neuesten, geschmackvollsten Dessins, und großer Auswahl, von 2½ Sgr. bis 2 Thlr. die Rolle, empfiehlt zu Fabrikpreisen

M. D. Cohn
in **Grätz.**

Reise-Decken,
Reise-Plaids,
Schlaf-Decken,
Stepp-Decken,
Regen-Mäntel,
Regenschirme.

Posen, **Markt 63.**

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Negligé-Hauben,
Percal-, Mull- und Tüll-Blousen,
Kragen u. Manchetten,
Corsettes u. Crinolines,
in größter Auswahl billigst bei

Max Heymann,
5 Neuestraße **5.**

Ein gutes

Pianino

ist sofort billig zu vermiethen bei

C. Kirst,
St. Martin 60.

Leere Petroleumbarrels,

vollständig und in vollständig gutem Zustande, die indessen nur zur Aufbewahrung von Petroleum gedient haben dürfen, kauft, wenn bis zum 15. Juli a. c. franco Stettin geliefert, zu 22½ Sgr. pro Stück

Louis Bötzow,
Stettin.

Dr. Richter's Electromotorische

Zahn-Halsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern.
á Stück 10 Sgr.
bei

Jos. Basch in Posen.
Nr. 48. Markt Nr. 48.

Von Neuem

blüht das Glück

am 6. u. 7. Juli.

Preuß. Loose,

¼—1/32 bei **S. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

Neues französisches **Fleckwasser**

„Non plus ultra".

Ein vorzügliches Reinigungsmittel für alle Flecke.
Niederlage bei

H. Kirsten Wwe., Bergstr. 14.
Eugen Werner, Wilhelmspl. 5.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jeden Freitag alle Arten **jüdische Backwaaren** backen werde.

Martin Cerekwicki, Bäckermeister,
Friedrichsstraße Nr. 19.

Feine neue **Matjes-Heringe,** per Stück 6 Pf., empfiehlt **M. A. Lewin,**
Breitestraße 20.

Frische fette große Danz. **Speckflundern** empfiehlt billigst ***Kietschoff.***

Eine Milchpacht

von ca. 300 Quart Milch ist gegen Cautionstellung vom 1. Juli an zu vergeben. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Z.

Das neue Strafgesetzbuch

für den Norddeutschen Bund.
Textausg. 5 Sgr. Amtliche Ausg. 10 Sgr.
Ausgabe von ***Hönghaus***
mit **vollständigen amtlichen Motiven,** 20 Sgr.
vorräthig in

Ernst Rehfeld's
Buchhandlung
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

Pr. Lott.-Loose 1. Kl. (Berl.) verk. u. vers. auch gegen Post-Vorschuß, ½ á 16 Thlr, ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr, ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 á ½ Thlr., auf gedruckt. Antheilscheinen. Original-Loose zu entsprechend billigen Preisen. **Das älteste Lott.-Compt.** von **Schereck,** Berlin, Breitestraße 10. 8 **Hauptgewinne fielen bereits in mein Debit.**

Lotterie-Loose: ¼ 7 Thlr. (Original) ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. vers. **L. G. Ozanski, Berlin,** Jannowitzbrücke 2.

135. Berlin, Gr. Friedrichsstr. 135.

Goetzels Lotterie-Comtoir.

142. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung der 1. Klasse am **6. 7. Juli d. J.**

Ganze und halbe Original- und Antheils-Loose ¼ — 3½ Thlr., ⅛ — 1⅚ Thlr., 1/16 — 1 Thlr., 1/32 — 15 Sgr., 1/64 — 7½ Sgr.
sind zu beziehen und werden gegen Postanweisung oder Postvorschuss versendet durch

Goetzels Lotterie-Comtoir,
Berlin, 135. Gr. Friedrichsstrasse 135.

Folgende Gewinne fielen in mein Debit: 1 à 400,000 Thlr., 1 à 10,000 Thlr., 2 à 2000 Thlr., 7 à 1000 Thlr, 8 à 500 Thlr. u. s. w.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Berlinerstr. 29 ist der erste Stock vom 1. Oktober 1870 zu vermiethen.

Zwei Stuben im 1. Stock hintenheraus sind sofort **St. Martin 80** zu vermiethen.

Eine 2fenstrige möbl. Stube **Neustädter Markt 3,** 1. Stock v. 1. Juli z. verm.

Krämerstr. 8, 1 Treppe ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Schloßstr. 83 im 2. Stock sind 2 Zimmer vom 1. Juli zu vermiethen.

Herrschaftliche und auch kleine Wohnungen sind **billig** zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen, u. Stallung schon jetzt. Sandstr. 8.

Gr. Gerberstr. 35 i. e. Wohn. v. 3. Z. u. gr. Werkst., i. d. Schlosserei betr. w., z. v.

Ein möbl. freundl. Zimmer zu vermiethen **Mühlenstr. 6** im 1. Stock.

Ein geübter

Büreau-Vorsteher

wird für ein Rechtsanwalts-Büreau in **Posen** gesucht. Zu adressiren an die Annoncen-Expedition von **Kaufmann & Palme** in **Posen.**

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter,

welcher bereits selbstständig zur Zufriedenheit seiner Herrschaft gewirthschaftet hat, findet z. 1. Juli Stellung. Gehalt vorläufig 150 Thaler. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger **Reisender** mit der Ungarwein-Branche betraut, beider Landessprachen mächtig, wird bei **gutem Salair** für eine eingeführte **Ungarwein-Großhandlung** sofort zu **engagiren gesucht.** Antritt Juli und im Unmöglichkeitsfalle September c. Eine kleine Caution wäre erwünscht aber nicht bedingt. — Reflectanten belieben Adressen unter Einsendung ihrer Zeugnisse nebst Photographie, welche remittirt werden, poste restante unter **Nr. 5420** nach **Breslau** einzusenden.

Der in Berlin wohnhafte

Besitzer eines Rittergutes in der Provinz **Posen** sucht einen erfahrenen Landwirth als **Administrator.** — Die Stellung ist eine dauernde, mit hohem Gehalt und **Tantieme** verbunden. — Sichere, gut empfohlene Bewerber erhalten nähere Auskunft durch das **landwirthschaftliche Büreau** in Berlin, Rosenthalerstraße **14.**

Joh. Aug. Goetsch,
Büreau-Vorsteher.

Ein

Hofverwalter

w. gesucht. Meld. w. entgeg. gen. am 27. d. M. N. Mtg. v. 1—2 Uhr i. ***Hôt. de Berlin.***

Junge Damen, im Damenschneidern geübt, so auch **Lehrmädchen** werden angenommen Wronkerstraße Nr. 19 bei

Geschwister Landau.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei

S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.

Tüchtige Rockarbeiter,

aber nur tüchtige, finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann,
Markt 55.

Ein tüchtiger

Commis,

mit der Buchführung vertraut, dem die polnische Sprache nicht fremd ist, sowie ein

Lehrling

finden zum 1. Juli c. Engagement bei

A. Glückmann Kaliski,
Thorn.

Meldungen nimmt auch Herr **M. Glückmann Kaliski** in Posen entgegen.

Eine tüchtige Wirthin,

welche mit dem Kochen, der Wäsche und Milchwirthschaft gründlich Bescheid weiß, findet zum 1. Juli d. J. ein Unterkommen auf Dom. **Miroslaw** bei Uscz.
Gehalt 60 Thlr. pro anno.

In meiner Eisenhandlung findet ein Knabe mit guten Schulkenntnissen als

Lehrling

Aufnahme.

H. Breslauer.
Schrimm.

Ein **Secundaner** mit guten Zeugnissen findet unter vortheilhaften Bedingungen als

Apotheker-Lehrling

Aufnahme bei

H. A. Kujawa
in **Ostrowo.**

Für mein Kolonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Kommis,** möglichst der deutschen und polnischen Sprache mächtig.

A. Hoffbauer,
Neutomysl.

Zum 1. Juli d. J. wird ein mit dem Rechnungswesen vertrauter, beider Landessprachen mächtiger, **Hofverwalter** gesucht. Gehalt 100 Thaler.

Dominium Wierzonka
bei **Schwersenz.**

Ein anständiger **Landwirth,** beider Landessprachen mächtig, unverheirathet, wird gesucht. Näheres bei **J. Neumann,**
Breslauerstraße 19.

Ein **Wirthschafts-Inspector** mit oder ohne Kaution, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stellung. Zu erfragen bei **Simon Kaul,** Büttelstr. 9.

Unsere beliebte Schauspielerin, Fräulein **Steinburg,** hat, wie wir hören, nächsten Donnerstag ihr Benefiz und zu demselben das Lustspiel **„Abenteuer in Rom"** gewählt. Wir wollen nicht unterlassen, das Publikum auf diese Vorstellung hier besonders aufmerksam zu machen, zumal wir bei der vortrefflichen Wahl des Stückes auf einen genußreichen Abend rechnen können.

Mehrere Theaterbesucher.

Verloren

ein **Medaillon,** emaillirt, mit Perlen, 2 Bilder enthaltend, von der **Wronkerstraße** bis **Friedr.-Wilh.-Gymnasium.** Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung **Wronkerstraße 91,** 2 Treppen.

Verloren

eine vergoldete **Lorgnette.** Dem Abgeber angem. Belohnung in der **Magnus Beradt**schen Eisenhandlung, Breitestraße 20.

Gefunden

ein **Portemonnaie** im **Müldaur**'schen Gartenlokale. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.
Erstattung der Insertionsgebühren.

Ein **Kanarienvogel** hat sich eingefunden **Breitestraße 20,** Hofgebäude rechts.

Am 17. d. M. wurde in Moschin eine **schwarz Tasche,** dem Anschein nach Werthsachen enthaltend, gefunden. Das Nähere darüber zu erfragen bei Tischlermeister **Jul. Rabbow** daselbst.

M. 22. VI. A. 6½ U. R. 1.

F. 24. VI. Mittg. 12½ U. Joh F. u. T.

Sonnabd. den 25. Nachm. im Logengarten: Gartenconcert f. d. Angehörigen der Loge.

Gustav-Adolf-Verein.

Von den in unserer Bekanntmachung Nr. 109 dieser Zeitung genannten Herren, welche sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit den diesjährigen Sammlungen für den Gustav-Adolf-Verein in hiesiger Stadt unterzogen haben, sind zu unserer Vereinskasse laut der betreffenden Sammelbücher eingeliefert worden: Von Hrn. Kanzleirath Barnick 49 Thlr. 15 Sgr., Hr. Lehrer Baumhauer 22 Thlr., Hr. Gen. Kommiss.-Sekretär Dolanski 14 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Hr. Fabrikant Gerling 14 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., Hr. Lehrer Harhausen 28 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Hr. Prov.-Steuer-Sekr. Herrmann 46 Thlr. 25 Sgr., Hr. Lehrer Keyl 16 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Hr. Lehrer Knappe 6 Thlr., Hr. Lehrer Steinbrunn 25 Thlr., endlich noch durch Hrn. Lehrer Friese eingekommen: 4 Thlr. Die Sammlung hat demnach die Summe von 227 Thlr. 26 Sgr. ergeben.

Posen, den 20. Juni 1870.

Der Vorstand
des Posener Diözesenvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Anna Rothe,
Edwin Tlusteck,
Verlobte.
Fraustadt. Lissa (Posen).

Verspätet.

Unsere am 31. v. M. in Schwerin a. W. vollzogene Vermählung beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergeb. anzuzeigen.

Carl Rosenberg.
Bertha Rosenberg, geb. **Landshoff.**

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 21. Juni. Zum letzten Male in dieser Saison: **Der Narr des Glücks.** Preisluſtspiel in 5 Akten von Ernst Wicherte.
Mittwoch den 22. Juni. **Zwei Durchgänger** oder **Ein vergnügter Tag.** Poss mit Gesang nach einem älteren Stoffe bearbeitet von Salingré. Musik von R. Bial.

In Vorbereitung:

Das Glas Wasser
oder
Ursachen und Wirkungen.
Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Cosmar.
In Vorbereitung: **Abenteuer in Rom.** Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix.

Volksgarten.

Heute, Dienstag den 21. Juni:

Concert und Vorstellung.

Auftreten des gesammten Personals.
Ballet — Gesang — Komik 2c. 2c.
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr.
Anfang 7 Uhr.

Emil Tauscher.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 22. Juni.

Sinfonie-Concert

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie Nr. 2 (D-dur) von Beethoven.
Billets sind bei Herren Bote & Bock sowie an der Kasse 5 Stück für 7½ Sgr. zu erhalten; einzeln 2½ Sgr.
Anfang 5 Uhr.
Von 6½ Uhr an 1 Sgr. Entree.

Wagener.

Die **Trümker**'sche oder eine andere starke

Musikkapelle,

welche am 4. Juli hier zum **Kinderfest** spielen will, wolle ihre Adresse einsenden an Kantor ***Otto*** in **Grätz.**

Preisgekrönt auf 14 Ausstellungen.
Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

in **Lambert's Garten,** Bäckerstraße, im großen Saale. — 2000 Ansichten. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9. Entrée 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnement 1½ Thlr.
Stereoscopen-Verkauf.
Auswahl 50,000 Stück. Preislisten gratis

Börsen-Telegramme.

Newyork, 20. Juni. Goldagio —, 1882. Bonds —.

Berlin, 21. Juni, 12 Uhr 15 Minuten. (**Anfangs-Kurse.**) Weizen fester, pr. Juni 74½, Sept.-Okt. 75½. — Roggen fester, loko 52⅛, Juni 53½, Juli-August 53½, September-Oktober 54½. — Rüböl fester, per loko 14⅓, Juni 14 1/24, September-Oktober 13½. — Spiritus still, per loko 17, Juni 16⅓, Juli-August 16⅓, August-Sept. 16⅔. — Hafer fest, pr. Juni 28. — Petroleum loko 7⅓. — Staatsbahn 221½. — Lombarden 110½. — Italiener 58⅛. — Amerikaner 96¾. — Oesterr. Kreditaktien 155½. — Türken 50⅞. — 7½ pCt. Rumänier 69.
Fondsstimmung: fest. — Wetter windig, unfreundlich.

Stettin, den 21. Juni 1870. (Telegr. Agentur.)

	Pol. v. 20			Pol. v. 20.
Weizen,			**Rüböl,** loko	14⅓	14
Juni	80½	78	Juni	14	3⅜
Juli-August	80¼	78	Sept.-Okt.	13½	13⅛
Sept.-Okt.	80½	77½	**Spiritus,**		
Roggen,			loko	17	17
Juni	53½	52½	Juni-Juli	16⅔	6⅔
Juli-August	53⅔	52⅔	August-Sept.	16⅔	16⅔
Sept.-Okt.	54⅛	53⅛	**Petroleum,** loko	7⅛	7⅛
Erbsen, Juni	54	53	Sept.-Okt.	7⅓	7⅓

Börse zu Posen

am 21. Juni 1870.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 94⅛ Gd., do. 5% Stadtobligationen 94½, poln. Banknoten 79 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 100 Wispel. pr. Juni 49½, Juni-Juli 49½, Juli-August 49⅔, August-Sept. —, Sept.-Okt. 50½, Herbst 50⅔.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. Juni 16½, Juli 16 9/24, August 16⅔, Sept. 16 11/24.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine —, 4% Pos. Pfandbr. 83½ Gd., 4% Pos. Rentenbr. 84½ Gd., 4½% do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Kreis-Oblig. 90⅝ Br., 4% Märk.-Pos. Stammaktien 57 Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 59 Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 97 Br., 5% Türk. do. (de 1865) 50⅝ Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 110⅛ Gd., 7⅓% Rumän. Eisenb.-Akt. 69 Gd.

[Privatbericht.] Wetter: windig. Roggen: fest. Gekündigt 100 Wispel. pr. Juni 49⅛—¼ bz. u. Br., Juni-Juli do., Juli-August 50 bz., Gd. u. Br., Sept.-Okt. 50⅝—51 bz. u. Br.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 6000 Quart. pr. Juni 16½ bz. u. Gd., Juli 16 9/24 bz. u. Gd., August 16⅔ bz. u. Gd., Sept. 16 11/24 bz. u. Br.

Berlin, 20. Juni. [Viehbericht.] Der Markt war für den Bedarf viel zu reichlich mit Waare beschickt, so daß von sämmtlichen Viehsorten reichliche Bestände unverkauft zurückblieben. Die allgemeine Tendenz des Marktes kann nur mit „sehr matt" bezeichnet werden. An Schlachtvieh waren angetrieben: 2406 St. Rinder. Der Handel war sehr flau und weichend. Export fand statt. Preise pro 100 Pfd. Fleischgewicht waren für prima 16 a 17 Rt., für sekunda 13 a 14 Rt., für tertia 9 a 11 Rt. — 2478 St. Schweine. Export sehr unbedeutend. Preise pro 100

Pfd. Fleischgewicht 18 Rt.; nur sehr Weniges a 17 Rt. ca. 500 St. blieben unverkauft. — 18,117 St. Schafvieh Die Exportgeschäfte nach England und Frankreich waren schwächer, als seit lange: Zeit. Auch an inländischen Engroskäufern fehlte es sehr; besonders verflaute der Schluß des Marktes sehr. — 1100 Stück Kälber. Dieselben konnten selbst zu gedrückten Preisen nicht geräumt werden.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juni. Wind: NW. Barometer 28⁴ Thermometer: 21° +. Witterung: bewölkt. — Roggen war anfänglich sehr vernachlässigt und war man genöthigt, nicht unwesentliche Konzessionen im Preise zu machen. Gegen Ende der Börse stärkere Kauflust, feste Stimmung und merklich bessere Preise. Das Termingeschäft war ziemlich rege und auch loko ist der Umsatz zu leidlicher Ausdehnung gelangt, doch nicht ohne den Eignern abgenöthigte Konzessionen. Nur beste Waare hat sich behauptet, Alles, was nicht in ganz befriedigender Beschaffenheit war, hat man billiger erlassen müssen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt. — Roggenmehl unbeachtet. — Weizen niedriger, dann aber mehr begehrt und wieder im Preise anziehend. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 72½ Rt. — Hafer loko matt. Termine unbelebt. Gekündigt 2400 Ctr. Kündigungspreis 28 Rt. — Rüböl sehr still und ohne wesentliche Aenderung. — Spiritus in beschränktem Verkehr bei kaum behaupteten Preisen. — Weizen loko pr 2100 Pfd 68—80 Rt nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat 73, Juni-Juli 73 a 72 a 73 Rt bz, Juli-August do, Aug.-Sept. 72⅞ a 73½ bz., Sept.-Okt. 74½ a 73¾ a 74½ bz., Okt.-Nov. 74½ a 74 a ½ bz., Nov.-Dez. 75½ a 75 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51 a 53½ Rt. bz., per diesen Monat 52½ a 52¼ a 52¾ bz., Juni-Juli do, Juli allein 52⅞ bz, Juli-August do., August-Sept. 53⅞ bz., Sept.-Okt. 54 a 53¾ a 54⅛ bz., Okt.-Nov. 53¾ a ⅛ a ⅞ bz., Nov.-Dez. 53½ a 53 a 53½ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt nach Qual. — Hafer loko per 200 Pfd. 25—31 Rt. nach Qual., 25 a 29¾ bz., per diesen Monat 28 bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 28¼ a 28⅜ bz., August-Sept. 28¾ Br., 28½ Gd., Sept.-Okt. 29 bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 12 Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14½ Rt., per diesen Monat 14 a 1/24 Rt. bz., Juni-Juli 13¾ bz., Juli-August 13 5/12 Rt., Sept.-Okt. 13½ a 5/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7⅓ Rt., Sept.-Okt. 7½ bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 17 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16½ a 7/12 bz. u. Gd., 16⅞ Br., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Sept. 16¾ a 19/24 bz., 16⅞ Br., 16¾ Gd., Sept. 17 bz. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 18 Rt. 5 Sgr. a 18 Rt. a 3 Sgr. Gd. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4⅜ Rt, Nr 0 u 1 4 7/12—4¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅜ 3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 3 Rt. 21¾ a 22¾ Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-August do, Aug.-Sept. 3 Rt. 23½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 23¾ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 23¾ Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Juni. An der Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter trübe. +20° R. Barometer: 28. 4. Wind: NW. — Weizen Anfangs flau, Schluß fester, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber 69-73 Rt., besserer 74—75 Rt., feiner 76—78 Rt., feinster 79 bz., 83/85pfd gelber per Juni, Juni-Juli und Juli-August 78¼, 77¾, 78 bz. u. Gd, Sept.-Okt 78¼, 77¾, 78 bz., 77¾ Gd. — Roggen flau, p. 2000 Pfd. loko 79/80pfd. 51—51½ Rt., 81pfd. 52½ Rt., 82pfd. 52¾ Rt., per Juni u. Juni-Juli 52⅞ 52 bz., Juli-August 53½, 52½, ¾ bz., Sept.-Okt. 54, 53½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 53 bz. — Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. loko pomm. 38—41 Rt., märk. 42—48 Rt., schles. 42—43½ Rt. — Hafer loko unverändert, Termine geschäftslos, p. 1300 Pfd. loko 28—30½ Rt., 47/50pfd. pr. Juni, Juni-Juli, Juli-August 31 Br, Sept.-Okt. 30⅞ Br. — Erbsen still, p. 2250 Pfd. loko Futter- 51—54 Rt, Koch- 55—56 Rt., Futter- pr. Juni-Juli 53 Br. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 106 Rt. bz. — Rüböl stille, loko 14 Rt. Br., Juni 13⅞ Br., pr. Sept.-Okt. 13½ Br., 13 Gd. — Spiritus matt, loko ohne Faß 17 Rt. bz., pr Juni-Juli 16⅞ Br., 16 11/12 bz., Juli-August 16⅞ Br., August-Sept. 16⅞ Br. — Angemeldet: 150 W. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 78 Rt., Roggen 52½ Rt., Rüböl 13⅞ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum pr. Sept.-Okt. 7 7/12 Rt. bz., Okt.-Nov. 7 7/12 bz., Dez. 7⅞ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 20. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Juni und Juni-Juli 48½ Br., Juli-August 49 bz., August-Sept. 50½—½ bz., Sept.-Okt. 51 Br., 50⅞ Gd., Okt.-Nov. 50½—⅜ bz, Nov.-Dez. 50 bz. u. Br. — Weizen pr Juni 70½ Br. — Gerste pr. Juni 45 Br. — Hafer pr. Juni 46 Br. — Lupinen wenig Umsatz, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl still, loko 14½ Br., pr. Juni 14½ bz., Juni-Juli 13½ Br., Juli-August 13 Br., Sept.-Okt. 12⅞ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 12 11/12 Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 83—85 Sgr. — Spiritus fester, loko 16⅞ Br., 16 5/12 Gd., pr. Juni 16 5/12 - ½ bz. u. Br., Juni-Juli 16 5/12 Br., Juli-August 16½ bz. u. Br., August-Sept. 16 7/12 Br., Sept.-Okt. 16½ Br. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 20. Juni.

Preise der Cerealien, (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen weißer	87—91	86	76—82 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	86—89	84	77—82 „	
Roggen	62—63	61	59—60 „	
Gerste	48—49	47	44—46 „	
Hafer	35—36	34	32—33 „	
Erbsen	56—60	53	46—50 „	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 20. Juni. Wind: SW. Witterung: bew. Morgens 11° +. Mittags 18° +. Weizen 118—122pfd. 68—70 Thlr., 124—127pfd. 71—73 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz — Roggen 120—125pfd. 47—49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 34—38 Thlr pr 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 20. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen niedriger, hiesiger loko 8, 20, fremder loko 8, 15, pr. Juni 7, 21½, pr. Juli 7, 21, pr. November 7, 22. Roggen flau, loko 6, 15, pr. Juli 5, 23, pr. November 5, 27½. Rüböl niedriger, loko 15 8/10, pr. Oktober 14 7/20. Leinöl loko 12 3/10. Spiritus loko 20½.

Breslau, 20. Juni, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 16 5/12. Weizen pr. Juni 70½. Roggen pr. Juni-Juli 48½, pr. Juli-August 49, pr. Septb.-Oktober 50⅞. Rüböl loko 14½, pr. Juni-Juli 13½, pr. September-Oktober 12⅞. Zink umsatzlos.

Bremen, 20. Juni. Petroleum matt, Standard white loko 6½, Mai-Abladung 6½ gefordert.

Hamburg, 20. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko behauptet. Weizen auf Termine höher, Roggen fest. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 127-pfd. 143 Bankothaler Br., 142 Gd. do. 125-pfd. 137 Br., 136 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 155 Br., 154 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 152 Br., 150 Gd., pr. August-Septbr. 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 156 Br. 155 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 153 Br., 151 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Bco. 157 Br, 156 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 154 Br., 152 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 112 Br., 111 Gd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mk. Banko 113½ Br., 112½ Gd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 114½ Br., 113½ Gd. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loko 31½, pr. Oktober 27½. Spiritus ruhig, loko und pr. Juni 21½, pr. Juli-August 21¼, pr. August-September 22½. Kaffee ruhig. Zink still. — Regenwetter.

London, 20. Juni. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Der Markt eröffnete in fester Haltung bei ruhigem Geschäft. Weizen 1—2 Sh., Mehl 1 Sh. höher gehalten, andere Artikel stetig. — Wetter bewölkt.

London, 20. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) In sämmtlichen Getreidearten beschränktes Geschäft zu letztwöchentlichen höheren Preisen.

Amsterdam, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen loko unverändert, pr. Juli 207, pr. Oktober 213. Raps pr. Herbst 78½. Rüböl loko 47½, pr. Herbst 43¾. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 20. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen flau. Roggen behauptet, Danziger 22. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52 bz., 52½ Br., pr. Juni 52 Br., pr. Juli 53 Br., pr. Septbr-Dezember 55½ Br. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 232' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Juni	Nachm. 2	27'' 11''' 91	+ 17°0	NW 3	trübe, St, Ni. [1]
20. „	Abnds. 10	27'' 10''' 87	+ 15°0	NW 2-3	bedeckt. Ni. [2]
21. „	Morgs. 6	27'' 10''' 49	+ 11°3	NW 3	wlkg. Cu-st. Ni. [2]

[1] Regenmenge: 0,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2] „ 0,4 „ „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 8 Zoll.
„ 21. „ „ „ 1 „ 8 „

Telegramm.

Paris, 21. Juni. In der Legislative fand die Fortsetzung der Debatte über die Interpellation Monys statt. Der Handelsminister erklärte, die Gotthardbahn mache Frankreich keine Konkurrenz, für das Interesse Frankreichs reiche die Mont Cenisbahn hin. Der Kriegsminister erklärte die Gotthardbahn vom strategischen Interesse aus für Frankreich als ungefährlich. Die von Bulach geforderte Herstellung der Befestigung Hüningens bezeichnete der Kriegsminister als nutzlos. Schließlich wurde die Diskussion geschlossen, ohne daß ein Uebergang auf Tagesordnung angenommen wurde.

Breslau, 20. Juni. Während im gestrigen Privatverkehr die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Kaisers der Franzosen eine sehr flaue Stimmung und ansehnliche Kursrückgänge der Spekulationspapiere hervorgerufen hatten, war heute die Haltung eine sehr feste und hatten sich namentlich österreich. Kreditaktien und Lombarden um 1 Thlr. pro Stück gebessert. Auch die Mehrzahl der übrigen Devisen, besonders Italiener, Amerikaner, oberschlesische Eisenbahnaktien und schlesische Bank-Antheilscheine waren gefragt und gut behauptet. Preußische Fonds und polnische Liquidationspfandbriefe beliebt. Per ult. fix: Lombarden 109½ bez., österreich. Kredit- 154¾-55½-55 bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 4000 Ctnr. Roggen.
Refüsirt: 3000 Ctnr. Roggen Nr. 908, 909 und 910.
Kontraktlich: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 908, 910

(Schlußkurse.) Oesterr. Loose 1860 81 G. Minerva —. Schlesische Bank 122 bz. Oesterr. Kredit-Bankaktien 155 B. Oberschlesische Prioritäten 74⅞-½ bz u B. do. do. 83 bz u G. do. Lit. F. 90 G. do. Lit. G. 89¾ G. do. Lit. H. 89¾ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97⅞ B. Breslau-Schweid.-Freib. 109½ B. do. neue —. Oberschles. Lit. A. u. C. 173½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91 bz. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 96½ bz. Italienische Anleihe 58 G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 3½ Fl., Prioritäten mit 1 pCt. Agio gehandelt.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 96½. Türken —. Oestr. Kreditaktien 273 Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 387½. 1860er Loose 81. 1864er Loose 114 Lombarden 193 Kansas 72½. Rockford 67½. Georgia 77. Peninsular 63. Chicago 82½. Süd-Missouri 66½.

Wien, 20. Juni. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt. Mährisch-schlesische Centralbahn-Aktien mit 4 bis 4½ Gulden Agio gehandelt.

Nationalanlehen 68, 55, Kreditaktien 253, 40, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 391, 00, Galizier 247, 00, London 119, 60, Böhmische Westbahn 240, 00, Kreditloose 160, 00, 1860er Loose 95, 20, Lomb. Eisenb. 193, 40, 1864er Loose 115, 00, Napoleonsd'or 9, 63.

Wien, 20. Juni. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 11. bis zum 17. Juni 525 688 Fl., ergaben mithin gegen die entprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 45,741 Fl.

Wien, 20. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 254, 80, Staatsbahn 393, 00, 1860er Loose 95, 30, 1864er Loose 115, 00, Galizier 247, 75, Lombarden 194, 90, Napoleons 9, 60½. Beliebt.

Paris, 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Ziemlich fest und belebt. (Schlußkurse.) 3pr. Rente 72, 80-72, 97½-72, 90. Italienische 5proz. Rente 59, 80. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 828, 75. do. Nordbahn 427, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 250, 00. Lombardische Eisenb.-Aktien 413, 75. do. Prioritäten 249, 87. Tabaks-Obligationen —. 5proz. Russen —. Türken 53, 15. Neue Türken 322, 00 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 102⅞.

Berlin, 20. Juni. Die Börse, die schon im gestrigen Privatverkehr bei etwas niedrigen Kursen fest, aber still gewesen, hat auch heute ihre Physiognomie wenig geändert; Spekulationspapiere gingen noch etwas unter den gestrigen Kurs herunter, doch waren Lombarden und Galizier in gutem Verkehr. Italiener, Amerikaner, Türken sehr fest bei mäßigem Geschäft. Inländische Fonds waren fest und nicht unbelebt, Pfandbriefe behauptet, Rentenbriefe still, österreichische etwas matter; von russischen Prämienanleihen ziemlich belebt, 1864er auch höher, ebenso 5. und 6. Stieglitz'sche Anleihe höher, in Posten gehandelt und begehrt. Banken ganz still und tendenzlos. Inländische Bahnen in schwachem Verkehr. Inländische Prioritäten ziemlich belebt und fest, österreichische recht belebt und mehrfach höher; russische mehrfach etwas niedriger, aber gefragt. — 5proz. ostpreußische Pfandbriefe kamen heute an die Börse und wurden lebhaft mit 98½ gehandelt. — Turnau-Kralup-Prager Prioritäten 95 bezahlt und Geld; der Kurs versteht sich für 150 Fl. abweichend vom leipziger Kurs, incl. Zinsen und Kupon vom 1. Juli mit 14 Fl. — Schweizer Westbahn haben wieder eine Mehreinnahme von 68,000 Frcs. per Mai erzielt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ B	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ bz G	
do. 1857	4½	93⅜ bz G	
do. 1859	4½	93⅜ bz G	
do. 1856	4½	94⅜ G	
do. 1864	4½	93⅜ bz G	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ bz G	
do. 1850, 52 conv.	4	83½ bz	
do. 1853	4	83½ bz	
do. 1862	4	83½ G	
do. 1868 A.	4	83⅞ G	
Staatsschuldscheine	3½	80⅛ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	116 G	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	61 bz G	
Kur-u.Neum.Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 bz	
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz	
do. do.	4½	94 etw bz G	
do. do.	3½	74½ G	
Berl. Börs.-Obl.	5	100 bz	
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 B	
Kur- u. Neum.	3½	76 B	
do. do.	4	82½ bz	
Ostpreußische	3½	78¼ G	
do.	4	84⅞ bz G	
do.	4½	91¼ bz	
Pommersche	3½	74½ bz	[bz
do.	4	83½ bz	4½%/ 91⅛
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83½ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	74⅞ B	
do.	4	81¼ bz B	4½%
do. neue	4	80¾ bz	[88⅛ bz
do.	4½	88⅛ G	
Rentenbriefe: Kur-u. Neum.	4	87¼ B	
Pommersche	4	87½ bz G	
Posensche	4	84¾ B	
Preußische	4	86¼ bz	
Rhein.-Westf.	4	91 bz	
Sächsische	4	88 G	
Schlesische	4	86½ bz	
Preuß.Hyp.-Cert.	4½	97 bz	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. Hyp. (Henkel)	4½	88 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl	5	— —	
do. 250fl.Pr.Obl.	4	75½ B	
do. 100fl.Kred.L.	—	91½ bz	[bz B
do. Loose (1860)	5	80¾ bz	ult. 80¾
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64⅞ bz G	
do. Silb.Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	87 G	
Ital. Anleihe	5	57⅞ bz G	ult. 57⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	90¼ bz	[etw-⅞ bz
Rumän. Anleihe	8	94½ G	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69 bz G	
5. Stieglitz-Anleihe	5	73 bz G	
R. ruß. v. J. 1862	5	87 etw bz	
do. 1864 engl. St.	5	91½ G	
do. 1864 holl. St.	5	90 G	
do. 1866 engl. St.	5	91½ G	
do. 1866 holl. St.	5	90 G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	119⅞ bz	
do. v. 1866	5	116⅞ bz	
Ruß.Bodenkred.Pf.	5	88 bz	[bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 G	II. 69⅞
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 71⅛ bz	kl. 70
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	72⅞ B	
do. Part.-O. 500fl.	4	101½ B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 bz	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	96¾ bz G	ult. 96⅞
Türkische Anl. 1865	5	51-50¾ G bz	ult. 51
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ bz	[-50¾ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	33½ B	[bz B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107½ bz	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93½ G	
Braunschw. Anl.	5	100½ bz	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/10 etw bz	
Dessauer Präm.-A.	3½	100 bz	
Lübecker do.		48¾ etw bz	
Sächsische Anl.	5	103 G	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12 B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	104½ bz G	
Berl. Kass.-Verein	4	170 G	
Berl. Handels-Ges.	4	133½ bz	
Braunschw. Bank	4	114½ G	
Bremer Bank	4	112½ B	
Coburg. Kredit-Bk	4	99⅞ bz	
Danziger Priv.-Bk.	4	107½ B	
Darmstädter Kred.	4	129¾ bz	
do. Zettel-Bank	4	103¾ etw bz	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ bz G	
Disk.-Kommand.	4	138½ bz G	
Genfer Kredit-Bk.	4	17½ bz G	
Geraer Bank	4	98 bz	
Gewrbl. H. Schuster	4	107½ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	103½ G	
Hannoversche Bank	4	94½ B	
Königsb. Priv.-Bk.	4	107½ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	116⅞ G	
Luxemburger Bank	4	124½ B	
Magdeb. Privatb.	4	96½ G	
Meininger Kreditb.	4	119½ bz	[B
Moldau Land.-Bk.	4	28 B	vll 72 bz
Norddeutsche Bank	4	137½ G	
Oestr. Kreditbank	5	154¾-55½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	88¾ bz	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103¾ bz G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	141 bz	
Rostocker Bank	4	115 B	
Sächsische Bank	4	130 bz	
Schles. Bankverein	4	122⅞ bz	
Thüringer Bank	4	89⅜ bz	
Vereinsbank Hamb.	4	111½ B	
Weimar. Bank	4	90½ bz	
Prß.Hyp.-Vers 25%	4	105½ bz	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G	
do. II. Em.	4	81⅛ G	
do. III. Em.	4½	88½ G	
Aachen-Mastricht	4½	77 bz	
do. II. Em.	5	85½ B	
do. III. Em.	5	85 B	
Bergisch-Märkische	4½	92½ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91½ bz	
III. Ser. 3½ v. St.g.	3½	76½ G	
do. Lit. B.	3½	76½ bz G	
do. IV. Ser.	4½	89¾ B	
do. V. Ser.	4½	89½ G	
do. VI. Ser.	4½	88⅞ G	
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G	
do. II. Em.	4½	88½ G	
do. (Dortm.-Soest)	4	82½ G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	98½ bz G	
Berlin-Anhalt	4	90½ G	
do.	4½	93 G	
do. Lit. B.	4½	92½ B	
Berlin-Görlitzer	5	98½ G	
Berlin-Hamburg	4	83¾ G	
do. II. Em.	4	83¾ G	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85 G	
do. Lit. C.	4	83½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80½ bz	
do. III. Em.	4	— —	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91⅞ bz	
do. VI. Ser. do.	4	80½ G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ bz	
do. II. Em.	5	99⅞ bz G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	81½ B	
do.	4½	91 G	
do. IV. Em.	4	82 bz B	
do. V. Em.	4	81½ B	
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	81 G	
do. III. Em.	4½	88 G	
do. IV. Em.	4½	88 G	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85⅝ B	
Lemberg-Czernowitz	5	69⅞ G	
d. II. Em.	5	79¼ bz	
do. III. Em.	5	76⅞ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4½	91½ B	
do. do. 1865	4½	89½ G	
do. Wittenb.	3	67 B	
do. Wittenb.	4½	90⅜ G	
Niederschles.-Märk.	4	83⅜ bz	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ B	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	81 G	
do. IV. Ser.	4½	92¾ B	
Niederschl. Zweigb.	5	96½ G	D 96½
Oberschles. Lit. A.	4	— —	[et bz
do. Lit. B.	3½	76 B	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	82¾ G	
do. Lit. E.	3½	74½ etw bz	[B
do. Lit. F.	4½	90 G	[89¾ etbz
do. Lit. G.	4½	89¾ B	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	302 bz G	n 302
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	245 bz	[bz G
do. Lomb. Bons	6	— —	
do. do. fällig 1875	6	— —	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	93¾ etw bz G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 B	
do. 1862 u. 1864	4½	90 B	65r 90
do. v. Staat garant.	4½	97¾ G	[B
Rhein-Nahe v. S. g	4½	90⅜ bz	
do. II. Em.	4½	90⅜ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	85½ bz B	
Jelez-Woron.	5	85½ G	
Kozlow-Woron.	5	85½ G	
Kursk-Charkow	5	87 etw bz G	
Kursk-Kiew	5	85½ bz B	
Mosko-Rjäsan	5	88⅞ bz	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	85½ G	
Schuja-Iwanow	5	85⅞ G	
Warschau-Teresp.	5	84½ bz	kl. 84½
Warschau-Wiener	5	84½ bz	[bz
Schleswig	5	87½ G	
Stargard-Posen	4	81 G	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	89½ G	
Thüringer I. Ser.	4	84½ bz	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	84½ G	
do. IV. Ser.	4½	— G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz G	
Altona-Kieler	4	112 bz B	
Amsterdm-Rotterd.	4	102½ bz	[115½ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 120½ bz	n.
Berlin-Anhalt	4	183 bz	
Berlin-Görlitz	4	68½-68½ bz	
do. Stammprior.	5	90⅞ bz G	
Berlin-Hamburg	4	156 bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	207½ bz	
Berlin-Stettin	4	141 bz B	
Böhm. Westbahn	5	101 bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109½ bz B	
Brieg-Neiße	4	— —	
Cöln-Minden	4	131½ bz	
do. Litt. B.	5	99¾ bz B	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	104-105 bz	
Halle-Sorau-G.	4	60 bz	
do. Stammpr.	5	83½ bz	
Löbau-Zittau	4	77½ bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166 bz	
Märkisch-Posen	4	56½ etw bz B	
do. Prior.-St.	5	82⅞ bz	
Magdeb.-Halberst.	4	119¾ bz	n. 113¾
do. Stamm-Pr.B.	3½	69½ bz	[bz B
Magdeb.-Leipzig	4	185⅞ bz	
do. do. Lit.B.	4	89½ bz G	
Mainz-Ludwigsh.	4	135½ bz G	
Mecklenburger	4	77½ G	
Münster-Hammer	4	86⅛ B	
Niederschl.-Märk.	4	86 G	
Niederschl. Zweigb.	4	87 bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	69½ bz G	
Nordh.-Erf.St-Pr.	5	79½ B	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68½ bz	
Oberschl. Lit.A.u.C.	3½	172½ bz	
do. Lit. B.	3½	155 B	[-218 [illegible]
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 220-21 [illegible]	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	109½ 10-9½ bz ult.	[109-10
Ostpr. Südbahn	4	42⅞ bz	
do. St.-Prior.	5	70⅞ bz	[-109½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	98 bz	
Rheinische	4	115 bz G	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81⅛ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz	
Ruß. Eisenb. v. St. g.	5	93⅜ bz	
Stargard-Posen	4½	93⅜ G	
Thüringer	4	129 etw bz G	
do. 70%	5	125 B	
do. B. gar.	4	vll 79⅜ G	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. —
do. Wiener	5	58 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz G
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112 bz
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	85⅞ G
Russische do.	—	79½ bz

Wechsel-Kurse vom 20. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	84¼ bz
do. do. 2M.	5	84 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	87½ bz
do. do. 3M.	6	86⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	78⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.